Freitag, 5. August 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 176.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.- zl ausschließlich Postgebühren, im Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

England in Nöten.

(Von unserem W. v. K.-Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten.)

London, Anfang August.

„Zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist ein recht lächerlicher Zustand eingerissen,“ bemerkt der „Daily Expreß“. „Es ist blödsinnig, wenn man mit einem Amerikaner aus den Mittelstaaten zusammenkommt und seine erste Frage ist: „Wie steht es um die Kreuzer?“ „Und dabei,“ meint der „Daily Expreß“ bitterböse, „hat dieser Yankee wohl noch nie in seinem Leben einen Kreuzer gesehen.“

Dies kleine Stimmungsbild ist ein Ausschnitt aus einem der schwersten Probleme von den vielen schweren Problemen, denen sich das englische Kabinett über Nacht gegenübergestellt sieht. Die Kreuzerfrage! Was stellt sie vor? Auf der Washingtoner Konferenz ist ein Kräfteverhältnis der Hauptkriegsflotten England—Amerika—Japan von 5 : 5 : 3 für die Großkampfschiffe festgelegt worden. Aus Ersparnisgründen und aus der Erkenntnis heraus, daß man dem sieggeschwellten Onkel Jonathan eine erhebliche Konzession machen müßte, hat die englische Admiralität diesem Verhältnis damals zugestimmt. Inzwischen hat nun der amerikanische Präsident Coolidge den Antrag gestellt, man solle diese Proportion auch auf die übrigen Schiffsklassen anwenden, d. h. auch das Kräfteverhältnis in leichten und schweren Kreuzern, Unterseebooten und Zerstörern sollte der Washingtoner Formel angegliedert werden. Coolidges Stichwort war „Abrüstung“. Als aber die Engländer den Schaden besahen, da mußten sie entdecken, daß dies Stichwort „Abrüstung“ in Wahrheit eines bedeutet: nämlich den Verlust der Seeherrschaft.

Die Vereinigten Staaten von Amerika liegen gesichert und kompakt jenseits der Atlantik, erzeugen alles, was sie brauchen, im eigenen Lande und benötigen zum Schutze ihres verhältnismäßig bescheidenen Außenhandels, vor allen Dingen aber zur Sicherung der Getreideeinfuhr, überhaupt keine Kreuzer. Was sie brauchen, erzeugen sie selbst, England aber, das übervölkerte kleine Inselreich an der Nordsee, ist zur Ernährung seiner Bevölkerung auf die Beherrschung der Schiffahrtswege nach der Heimat angewiesen. Stimmt man nun der amerikanischen Formel zu, dann kommt Amerika in den Besitz einer Kreuzerflotte, die deswegen, weil sie nichts Lebenswichtiges zu schützen hat, konzentriert gegenüber der in der ganzen Welt verstreuten englischen Kreuzermacht verwendet werden kann.

Aber der Vorschlag Coolidges hat noch einen tieferen Sinn. Coolidge sagt, er will abrüsten. Er will keine neuen Kreuzer bauen. Die Frage steht also so, daß die Engländer den größten Teil ihrer Kreuzerflotte opfern müßten, um die Amerikaner der Notwendigkeit zu entheben, zwecks Abrüstung neue Schiffe zu bauen. Auf alle Fälle müssen die Japaner bauen, um auf dies Kräfteverhältnis zu kommen.

Man braucht kein Freund Englands zu sein und wird trotzdem verstehen, daß die Lage der englischen Regierung eine außerordentlich peinliche ist. Die endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen. Wir müssen es uns auch versagen, heute auf alle Zusammenhänge und Probleme einzugehen, weil politische Rechnungen mit flottenstrategischem Einschlage ungefähr so leicht verdaulich sind wie sechs harte Eier und drei Schnäpse.

Amüsanter ist eine andere Feststellung. Es hat sich nämlich auf dem Rücken des russisch-englischen Konfliktes eine ebenfalls amerikanische Entzündung gebildet, und zwar diese: Zweck des Abbruchs der Handelsbeziehungen mit Rußland war die Schädigung des Kredites der Sowjetmachthaber. Es war ein Griff nach dem russischen Portemonnaie. Man hoffte, auf diesem Wege eine Stärkung der russischen Verständigungsbereitschaft zu erzielen. Wenn man einem Bettler seine Tageslosung wegnimmt, ist er bereit, noch viel intensiver zu betteln. Durch diese englische Rechnung aber haben die schnöden Amerikaner einen Strich gemacht oder wollen es jedenfalls tun. Kurz gesagt: Es wird behauptet, die Standard Oil Company of New-Jersey habe mit der russischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag betraue die Standard Oil Company mit dem Verkauf mehrerer hunderttausend Tonnen russischen Oels, und zwar im nahen Osten. Etwas wehleidig bemerkten die englischen Zeitgenossen, daß, gesetzt den Fall, der Vertrag käme zustande, niemand in der Welt die Russen verhindern könne, ihr Oel loszuwerden. Man appelliert an die beiden Rockefeller senior und junior, sie sollen einschreiten. Die Standard Oil Company schweigt; aber die Russen behaupten steif und fest, der Vertrag wäre nicht nur beabsichtigt, sondern sogar schon unterzeichnet.

Daß man in England empört ist, versteht sich. Das russische Oel wäre seinen rechtmäßigen Besitzern gestohlen, heißt es, und wer es verkauft, macht sich der Hehlerei schuldig. Das ist deutlich. Die unter englischer Herrschaft stehende Petroleumindustrie hat inzwischen schon mobil gemacht. Das ist die Anglo-Persian und die Royal Dutch plus Shell-Gruppe, bei der 40 Prozent in englischer Hand sind. Es droht eine Erneuerung des Oelkrieges. Daß man in England beabsichtigt, auch die Verflüssigung von Kohle nach deutschem Muster in die Wege zu leiten, nutzt für den Augenblick noch nichts. Was hier interessiert, ist lediglich die Tatsache, daß die russische Aktion der englischen Regierung an den Quertreibereien der amerikanischen Oelindustrie zu scheitern droht.

Das sind trübe Aussichten. Der Präsident der Standard Oil Company in New-Jersey ist soeben in London angekommen. Er wird einem Trommelfeuer von guten Ratschlägen ausgesetzt werden. Der Präsident der Royal Dutch erklärte, daß der Verkauf russischen Oels den Interessen der Menschheit und der Handelsehrlichkeit widerspräche. Auch die Interessen der russischen Bauern hat er entdeckt, denen man das so dringend notwendige Petroleum raubte.

Was ist der Sinn aller dieser Ereignisse? England befindet sich in einer außenpolitischen Krisis erster Ordnung. Schon lange, ehe der russische Konflikt zum offenen Ausbruch kam, war man sich in London nicht im Zweifel darüber, daß die Vereinigten Staaten der eigentliche Gegner Englands in China waren. Nun ist dieser Konflikt auch auf der anderen Seite des asiatischen Kontinents zum Ausbruch gekommen. Die Dollardiplomaten kennen keine Rücksicht. Englands asiatische Herrschaft und die Herrschaft zur See stehen auf dem Spiel.

Natürlich wird es zu sehr wesentlichen Ereignissen deswegen zurzeit nicht kommen. Es ist ein Wetterleuchten am Horizont, vielleicht schon das Grollen entfernten Donners.

Was aber besitzt England an Bundesgenossen? Frankreich benutzt die Gelegenheit, die englischen Absichten auf Schritt und Tritt zu durchkreuzen. Auch Poincaré betreibt Erpresserpolitik. Die Erinnerung an alte Waffenbrüderschaft, die man vor einigen Tagen bei der Einweihung des Menin-Tores in Ypern mit großen Worten erneuert hat, kann über den tiefen innerlichen Gegensatz der beiden Länder nicht hinwegtäuschen. Mussolini erscheint den Engländern ein zu unsicherer Kantonist. So bleibt von der englischen Außenpolitik der altbewährte Grundsatz, man solle Bestehendes nicht anrühren, ehe die Notwendigkeit es nicht dringend erfordert. Man muß so tun, als wäre alles in bester Ordnung mit dem Verhältnis zu Frankreich. England wird sich eine zweite Friedensschalmei zulegen. Dennoch sind die Sorgen ernst und groß. Was wir heute miterleben, ist der Beginn des Kampfes um die Weltherrschaft, welche die Vereinigten Staaten den Engländern unter der Hand oder, wenn man will, am Pokertisch zu entreißen drohen.

Polen und Sowjetrußland.

Pateks Reise nach Warschau. — Der neue Sowjetgesandte für Warschau.

Der Gesandte Patek wird nach polnischen Blättermeldungen ein bis zwei Wochen in Warschau bleiben. In dieser Zeit soll er das weitere Material für die Fortführung der Verhandlungen mit den Sowjets vorbereiten. Am Dienstag hatte er eine längere Konferenz mit dem Vizeminister Knoll, um dann mit dem Marschall Pilsudski zu konferieren, dem er über den Verlauf der polnisch-russischen Verhandlungen Bericht erstattete. Ueber den näheren Zweck der Ankunft Pateks in Warschau verlautet folgendes:

„Nach seiner Rückkehr aus Warschau hatte der Gesandte Patek der Sowjetregierung Aufklärungen gegeben über sämtliche Punkte, die in den Noten der Sowjetregierung in Sachen der Ermordung des Gesandten Wojkow berührt worden waren. Drei Sitzungen, die der Gesandte im Laufe der letzten Woche mit dem Volkskommissar Tschitscherin und dem Mitglied des Außenkommissariats Stomoniakow abhielt, zeigten bei gutem Willen beider Seiten, daß sich die erwähnte Angelegenheit auf dem Wege einer endgültig günstigen Erledigung befindet. Patek sollte der polnischen Regierung über seine bisherige Tätigkeit Bericht erstatten. Zugleich hat Stomoniakow, der zum Gesandten Sowjetrußlands in Warschau designiert ist und mit Patek die Verhandlungen über den Inaggressivitätspakt geführt hat, einen längeren Urlaub angetreten. Nach seiner Rückkehr nach Moskau wird der polnische Gesandte die Verhandlungen über den Inaggressivitätspakt unmittelbar mit Tschitscherin wieder aufnehmen. Seine nächste Arbeit ist die Besprechung der Grundlagen des Handelsvertrages zwischen Polen und Sowjetrußland.“

Gerüchte zur Reise Pateks nach Warschau.

Warschau, 4. August. (AW.) Der „**Expreß Poranny**“ bringt sensationelle Enthüllungen über die Reaktion der politischen Kreise in Berlin auf die Nachricht von der plötzlichen Ankunft des polnischen Gesandten Patek in Warschau: „In Berlin ist das Gerücht verbreitet, daß die plötzliche Abreise des polnischen Gesandten aus Moskau durch den Vorschlag Tschitscherins verursacht war, Polen solle eine Vermittlerrolle zwischen Sowjetrußland und England übernehmen, damit die diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau wieder aufgenommen würden. In Berlin sagt man, daß die polnische Regierung sich dieser Rolle unterziehen werde, wenn eine Verständigung in Sachen des Handelsvertrages und der Inaggressivität zustande gekommen sein wird.“ Der „**Expreß Poranny**“ versieht diese Nachricht mit der Bemerkung, daß das Gerücht in den politischen Kreisen Warschaus nicht bestätigt werden könne.

Demokraten und Monarchisten.

Die reaktionären Sozialdemokraten.

Zu den Wojewoden-Ernennungen, die im Rahmen der Wahlsicherungsmaßnahmen der Regierung zu stehen scheinen, schreibt der „**Nasz Przegląd**“: „Während die Bevölkerung die Tendenz zeigt, eine Konsolidierung der demokratischen Elemente herbeizuführen, schielt der Premierminister hier und da nach der Aristokratie. In der Zentralregierung war dies in der Ernennung der Minister Meysztowicz und Niezabytowski zum Ausdruck gekommen. Nun sehen wir, wie diese Tendenz in Kleinpolen weiterläuft. Dieser Angelegenheit widmet Dr. M. Lustig im „Morgen“ einen näheren Artikel, wo darauf hingewiesen wird, daß der Graf Dunin-Borkowski zum Lemberger Wojewoden ernannt wurde, und daß Gerüchten zufolge in Krakau Graf Bobrzyński zum Wojewoden ernannt werden soll.

Man habe den Sozialdemokraten, den Nationaldemokraten und den Volksparteilern, kurzum allen, die in Polen seit dem Jahre 1918 das Heft in der Hand gehabt haben, die Hände gebunden und sich den Magnaten zugewandt, die seit der Zeit des Mai-Umsturzes von ferne „kiebitzten“. Ob das Bündnis mit den Magnaten nur ein taktischer Schritt ist, um eine Stütze bis zu der Zeit zu haben, da die Pilsudski-Partei Tatsache wird? Diese Annahme bedarf einer Ergänzung. Die Verhältnisse in Polen sind sehr parador. Ueberall ist die Aristokratie das reaktionärste Element, während das Stadtbürgertum fortschrittlich ist. **In Polen ist es anders.** Das polnische Stadtbürgertum ist unter Führung der Nationaldemokraten im Sumpfe radikalen Klerikalismus und Nationalismus stecken geblieben, **während die polnische Aristokratie eine große Neigung zur nationalen und konfessionellen Toleranz hat und damit eine vorzügliche Regierungsschule besitzt.** Andererseits ist sie unnachgiebig im Bund der Sozialreformen, im Gegensatz zur Nationaldemokratie, die aus antisemitischen Rücksichten gern auf jede Verstaatlichung eingeht.“

Der Staatspräsident in Gdingen.

Gdingen, 3. August. (Pat.) Die Stadt hat zu Ehren des Staatspräsidenten ein Festkleid angetan, wie sie es seit der Zeit ihrer Entstehung nicht trug. Besonders reich geschmückt war die Landungsbrücke zum Dampfer „Gdynia“, auf dem der Staatspräsident Wohnung nahm. Neben der Landungsbrücke nahmen Ehrenkompagnien der Zollwehr, der Kriegsmarine und des Sokól Aufstellung. Der Staatspräsident wurde vom Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, vom Präsidenten der Bank Gospodarstwo Krajowego, General Górecki und anderen Persönlichkeiten erwartet. Die Begrüßungsansprache hielt im Namen der Stadt der Bürgermeister Krauze. Durch die Spalierketten der Zuschauermenge schritt dann der Präsident zur Landungsbrücke, wo ihn eine Salve von den polnischen Kriegsschiffen begrüßte. Als der Staatspräsident an Bord der „Gdynia“ erschien, wurde die Staatspräsidentenflagge gehißt.

Das vollbrachte Wunder.

Amerikanische Polen in Warschau.

Der „**Przegląd Poranny**“ meldet aus Warschau: „Um 4 Uhr nachmittags fand im großen Sitzungssaale der Warschauer Stadtverordnetenversammlung ein Festakt anläßlich des 10. Jahrestagung der Rekrutierung polnischer Truppen in den Vereinigten Staaten statt. Im Namen des Staatspräsidenten nahm der Innenminister, General Składkowski, die Auszeichnung des Stadtverordneten von Chikago, Adamkiewicz, mit dem Offizierskreuz des polnischen Wiedergeburtsordens (Polonia restituta) vor. Während der Feier ergriff Oberst Starzyński das Wort, um in längeren Ausführungen die Entstehung der polnischen Truppen in Amerika und dann in Frankreich vorzutragen. Seine Rede wurde durch mehrfache Hochrufe auf den Marschall Pilsudski und den General Haller unterbrochen. Der Zweck des Ausflugs nach Polen habe darin bestanden, die 10-Jahrfeier gerade in der Hauptstadt Polens zu begehen. Außerdem seien die polnischen Veteranen aus Amerika gekommen, um die Arbeit hier in Polen zu sehen. „Wir stellen mit Freuden fest, daß Polen **selbst ohne jegliche Hilfe ein Wunder vollbracht hat, indem es festes Geld, einen mächtigen Verwaltungsapparat, ein eigenes Heer und ein vorzüglich funktionierendes Eisenbahnwesen schuf. Wenn es dies trotz Parteizwistigkeiten vollbracht hat, was hätte es vollbringen können, wenn diese Zwistigkeiten nicht gewesen wären!**“

Zum Schluß seiner Rede brachte Oberst Starzyński Hochrufe auf Polen und seinen Präsidenten aus. Dann folgten Hochrufe auf die Vereinigten Staaten und Frankreich. Nach dem Festakt begaben sich die Teilnehmer im Umzuge nach dem Grabe des Unbekannten Soldaten, wo sie einen Kranz niederlegten.

Die Herren im Hause.

Das Lager des Großen Polen läßt wieder einmal von sich hören. In Inowrocław hat eine Versammlung stattgefunden, in der der Abg. Kawecki, der Lodzer Lagerkommandant, ein Referat hielt, in dem er als Ziel des Lagers die Zusammenfassung aller Polen hinstellte, die es begriffen, daß **angesichts einer zehn Millionen zählenden Minderheitsbevölkerung,** namentlich angesichts des jüdischen Elements, des zahlreichsten und finanziell stark organisierten, und in Anbetracht der revolutionären Aktion der Kommunisten, das polnische Volk sich nicht zersplittern dürfe, wenn es Herr im Hause sein wolle. Daß die polnische Jugend dies eingesehen habe, bewiesen die Ergebnisse der Universitätswahlen.

Das beginnende Wahlfieber.

Alle Parteien sind schwach — nur die Nationaldemokraten nicht . . .

Zu den innerpolitischen Veränderungen in Polen nimmt der „Kurjer Poznański" in einem Bericht aus Warschau folgende Stellung ein „Eine solche Personalpolitik scheint den Kreisen der „moralischen Sanierung" um so notwendiger zu sein, als alles Rechnen darauf, im künftigen Sejm eine eigene Partei zu schaffen, fehlgeschlagen ist. Niemand glaubt mehr daran, daß der Sanierungsverband Wähler um sich scharen könnte. Ebenso hat die Arbeitspartei die breiteren Massen nicht an sich zu ziehen vermocht und ist ein sehr zahlenschwaches Gebilde geblieben, dem der Versuch eines Bündnisses mit der Linken der Nationalen Arbeiterpartei nichts geholfen hat. An die Wyzwolenie und andere Parteien glaubt niemand. Sie sind Stützen jeglicher Anarchie und gruppieren nur die Elemente, die sich stets kompromittieren und unberechenbar sind. Die Sozialisten haben sich zu den Wahlen in der Weise vorbereitet, daß sie zu einer bombastischen Opposition übergegangen sind. Die Aussichten der moralischen Sanierung sind also sehr schwach. Man mußte sich nach anderen Mitteln umsehen, und der Gedanke an „Wahlen à la Bobrzyński" nimmt in einigen „Sanierungsköpfen" immer deutlichere Formen an. Kurzum, die kommenden Wahlen haben eine fieberhafte Bewegung unter denen hervorgerufen, die ein günstiges Wahlergebnis nicht gerade sehr erwarten."

Eine Bluttat polnischer Matrosen in Danzig.

Danzig, 3. August. Wie die hiesigen Blätter melden, gerieten in der Nacht zum Dienstag drei Matrosen des polnischen Torpedobootes „Kujawiak", die betrunken gewesen sein sollen, in einem Quartier in der Kalkgasse mit dem Arbeiter Heinrich Breuck in Streit, der auf der Straße fortgesetzt wurde. Plötzlich zog einer der Seeleute ein Messer und stach auf den Arbeiter ein. Dieser sank mit einem Aufschrei zu Boden und wurde ohne Bewußtsein nach dem Krankenhause geschafft. Der Tatort wurde sofort abgesucht und man fand ein blutiges, etwa 20 Zentimeter langes Armeemesser und ein mit Blut besudeltes Mützenband mit der Aufschrift des polnischen Torpedobootes „Kujawiak". Zwei der Matrosen wurden verhaftet, der dritte konnte entkommen. Vor der Polizeiwache I, wohin die polnischen Matrosen zunächst gebracht worden waren, hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt. Die Menge nahm eine so drohende Haltung ein, daß die Verhafteten zu ihrer eigenen Sicherheit mit einem Wagen des Unfallkommandos in das Polizeigefängnis übergeführt wurden. Der schwerverletzte Breuck, der vor allem schwere Verletzungen am Kopf erhalten hat, liegt immer noch ohne Besinnung im Krankenhause.

Die Presse bespricht in eingehenden Artikeln den Ueberfall und gibt ihrer Entrüstung Ausdruck, zumal erst kürzlich polnische Sokols einen Radfahrer in Oliva überfallen und bedroht hatten. Die „Danziger Zeitung" fordert vom Senat eine Intervention beim Völkerbundrat, damit die Benutzung des Danziger Hafens durch polnische Kriegsschiffe eine Regelung erfahre, die den in der Danziger Verfassung enthaltenen Bestimmungen entspreche, wonach die Freie Stadt weder eine polnische Marinebasis noch ein militärischer Stützpunkt sein dürfe. Die Regelung dieser Frage dürfte nicht schwierig sein, da Polen in Gdingen einen modernen Kriegshafen besitze, eine regelmäßige Benutzung des Danziger Hafens also völlig unnötig sei. Sir Eric Kolban vom Völkerbund, der augenblicklich in Danzig weilt, werde sich nach dem Vorfall sicherlich nicht der Ansicht verschließen können, daß auch im Interesse der Sicherheit der Danziger Bevölkerung die polnischen Kriegsschiffe aus dem Danziger Hafen entfernt werden müßten.

Republik Polen.

Der Staatspräsident in Gdingen.

Der Staatspräsident ist gestern in Gdingen eingetroffen, und von der dortigen Bevölkerung begeistert begrüßt worden. Der Präsident hat auf dem Schiff „Gdynia" Wohnung genommen.

Nationaldemokratische Sorgen.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die Parteien der Rechten nicht darauf verzichtet, daß die Angelegenheit der Reform der Wahlordnung auf die Tagesordnung der nächsten Session gesetzt wird. Die Rechte soll zu Zugeständnissen im Bereich des gegenwärtigen Entwurfs bereit sein, verlangt aber entschieden eine Vergrößerung der Wahlbezirke im Osten und eine Erhöhung der Zahl der Mandate aus den Staatslisten.

Gäste im Sejm.

Gestern vormittag haben die polnischen Veteranen aus den Vereinigten Staaten dem Sejm einen Besuch abgestattet. Sejmmarschall Rataj hielt von der Rednertribüne eine Ansprache, in der er bemerkte, daß zwar der Krieg beendet sei, aber die Pflicht des Soldaten kein Ende habe. Die Polen in den Vereinigten Staaten sollen Emissionäre Polens in Amerika sein. Die Rede Ratajs wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Aufenthalt der Gäste im Sejm fand seinen Abschluß in einer Aufnahme.

Ein Aufruf in Krakau.

Krakau, 4. August. (Pat.) In der Stadt ist folgender Aufruf verbreitet worden: Am 6. August werden beim Morgengrauen Schützenabteilungen von Oleandre nach Kielce marschieren. In Krakau selbst werden ausgesuchte Schützen-Mannschaften aus ganz Polen im Wettkampf einander gegenüberstehen. Gehorsam und vertrauensvoll um die Person des Marschalls geschart, rufen wir im Namen der Macht und des Ruhmes der Republik: „Es lebe der Erste Marschall Polens!" Der Aufruf ist u. a. vom Krakauer Wojewoden Darowski und dem Vizewojewoden Murawski unterzeichnet.

Die Kommunisten.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Pruszkow: In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die Selbstverwaltungsbehörden von Pruszkow, an deren Spitze Herr Cichocki als Regierungskommissar steht, ergänzt. Zum Vizepräsidenten wählte man den Kandidaten der Kommunisten St. Berent, zu Beisitzern wurden die Kommunisten A. Wysocki und Pr. Kop sowie Józef Kwasieborski von der Christl. Demokratie gewählt." Diese Meldung gibt dem „Kurjer Pozn." Anlaß, in einem längeren Artikel die Arbeit der Kommunisten in Polen zu beleuchten. Es stecke eine vorgefaßte Methode darin, sich der Selbstverwaltungen in Polen zu bemächtigen, um sie als Sprungbrett zu weiteren Zielen zu benutzen. Das Blatt gibt den Sozialisten die Schuld daran, daß die Kommunisten in die Stadtverwaltung von Pruszkow Eingang fanden.

Neuer Parteivorsitzender.

Wie die „Warszawianka" meldet, ist Senator Kraśznica von seinem Posten als Vorsitzender des Parteivorstandes der Christl. Nationalen zurückgetreten. An seine Stelle wählte man den Posener Professor Adam Żółtowski.

Der neue Dampfer „Gdynia".

Am Dienstag fand in Gdingen unter Teilnahme von Vertretern der Behörden die Einweihung des zweiten polnischen Salonpassagierschiffes „Gdynia" statt, das neben „Gdańsk" den Küstenverkehr zwischen Danzig, Zoppot, Gdingen, Putzig und Hela aufnehmen wird.

Die Paßmauer.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" wird das Finanzministerium in den nächsten Tagen ein Pässekontingent für die einzelnen Städte und Wojewodschaften festsetzen, da festgestellt worden sei, daß die vorgesehene Paßziffer überschritten wurde.

Eine Kommission.

Kattowitz, 4. August. (A. W.) Im Herbst kommt eine Kommission des Internationalen Arbeitsamtes nach Oberschlesien und dem Oppelner Schlesien, um die sozialen Verhältnisse unter den Arbeitern und Bergleuten auf beiden Seiten der Grenze zu prüfen. Die Reise der Kommission steht in keinem Zusammenhang mit der kürzlich von den deutschen Berufsverbänden eingebrachten Beschwerde über angebliche Verschlechterung der sozialgesetzgebenden Bedingungen in Polnisch-Oberschlesien seit der Uebernahme dieses Gebiets in polnischen Staatsbesitz.

Die Warschauer Oper.

Der Warschauer Magistrat hält jetzt Beratungen über das Schicksal der Oper ab und erwägt die Frage der Abtretung der Oper an den Staat. Die endgültige Entscheidung wird wahrscheinlich nach der Rückkehr des Vizepremiers Bartel erfolgen.

Kowerda.

Nach einer Meldung des „Kurjer Pozn." ist Kowerda nach Graudenz gebracht worden, wo er seine Strafe (lebenslängliches Zuchthaus) verbüßen soll.

Kleine politische Meldungen.

Marschall Pilsudski hat sich für einen Tag nach Sulejówek begeben, um sich nach seiner Rückkehr wieder den laufenden Staatsangelegenheiten zuzuwenden.

•

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" sind die Unterhaltungskosten in Warschau im vergangenen Monat um 2 Prozent zurückgegangen.

•

Die entscheidenden Beratungen über die Erhöhung der Beamtengehälter sind auf den 5. d. Mts. festgesetzt worden. Die geplante Erhöhung von 10 Prozent wird wahrscheinlich zum 1. Oktober durchgeführt werden.

Rußland nimmt an der internationalen Verkehrskonferenz teil.

Die russische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie die Einladung zu der Allgemeinen Verkehrskonferenz, die am 23. August in Genf eröffnet wird, annimmt. In dem von Tschitscherin unterzeichneten Schreiben heißt es u. a.:

Wenn die russische Regierung diesen Entschluß faßt, so nimmt sie dabei an, daß die russische Regierung die gleichen Rechte und Vorzüge genießen wird wie alle anderen an der Konferenz beteiligten Mitglieder der Verkehrsorganisation des Völkerbundes. Die Gleichberechtigung Rußlands müßte sich auch erstrecken auf die Arbeiten innerhalb der Konferenz, insbesondere auf die rechtliche Stellung der Abordnung und ihrer Hilfskräfte. Außerdem erwartet die russische Regierung, daß die Schweiz die zum Schutz der Würde und Sicherheit der Abordnung erforderlichen Maßnahmen trifft. Die Zusammensetzung der Abordnung wird zur rechten Zeit mitgeteilt werden.

Die Bedingungen, die einmal den Völkerbund und zum anderen die schweizerische Regierung angehen, sind die gleichen, wie sie seinerzeit von der Räteregierung für die Beteiligung an der Weltwirtschaftskonferenz gestellt wurden, und es ist sicher, daß sie diesmal genau so erfüllt werden wie damals, so daß die Russen tatsächlich zur Konferenz kommen können.

Die Konferenz ist als Dritte Allgemeine Verkehrskonferenz vom Völkerbund einberufen worden. Sie wird unter dem Vorsitz des Kubaners Aguëro y Bethancourt stehen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Einführung eines international anerkannten Passes für Staatenlose. Die Konferenz ist offen für Vertreter aller Völkerbundstaaten. Besondere Einladungen haben außer Rußland erhalten die Vereinigten Staaten, Mexiko und Ekuador, außerdem eine Reihe von internationalen Verbänden, die Internationale Handelskammer und die Internationale Eisenbahnvereinigung.

Bratianu in Nöten.

Die wachsende Opposition.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Kammersitzung stand die Diskussion über die Antwortadresse auf die Thronrede, wobei die Führer aller politischen Parteien programmatische Erklärungen abgaben. Der Präsident der nationalen Bauernpartei, Maniu, beschwerte sich vor allem darüber, daß Rumänien heute eine Regierung Bratianu habe, obwohl König Ferdinand vor seinem Tode kategorisch die Bildung einer nationalen Einheitsregierung verlangt habe. Maniu schilderte sodann ausführlich die Terrorakte, die die Regierung Bratianu verschuldet hat, und verlangte die sofortige Auflösung des Parlaments. Er beantragte sodann einen Adreßentwurf namens der nationalen Bauernpartei, in dem das Programm dieser Partei des näheren ausgeführt wird.

Namens der ungarischen und deutschen Minderheiten sprachen Graf Georg Bethlen und der deutsche Führer Dr. Otto Roth. Beide beschwerten sich, daß die rumänischen Regierungen nie ihre Versprechungen eingehalten haben und daß auch die Regierung Bratianu den Forderungen der nationalen Minderheiten keine Rechnung tragen wolle. Die Debatte wurde durch eine Rede des Innenministers Duca geschlossen, der zugab, daß die Beschwerden der nationalen Minderheiten in einigen Punkten berechtigt seien und die Regierung dafür Sorge tragen wolle, daß hierbei Abhilfe geschaffen werde. Die liberale Partei sei der Ueberzeugung, daß im Herbst eine Zusammenarbeit der Liberalen mit der nationalen Bauernpartei möglich sein werde. Der Adreßentwurf auf die Thronrede wurde schließlich mit den Stimmen der Mehrheit angenommen. Nach der Erklärung Ducas nimmt man in politischen Kreisen an, daß die Regierung in der Herbstsession eine Koalition mit der nationalen Bauernpartei herbeiführen wird.

*

Wie der Pressestelle der Berliner rumänischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, entbehrt die von einigen Zeitungen verbreitete Meldung, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu und dem Regentschaftsrat ein Konflikt ausgebrochen sei, jeder Grundlage. Ebenso unbegründet seien die Gerüchte von Truppenkonzentrationen in der Hauptstadt oder an der Grenze.

Unwetterkatastrophen.

Die Schweiz schwer heimgesucht.

Genf, 3. August. In der Schweiz, besonders in der Südwestschweiz, ist gestern nachmittag ein schweres Unwetter niedergegangen, daß große Verheerungen angerichtet hat. Besonders betroffen wurden die Gegend von Montreux, aber auch das Berner Oberland und einzelne Gebiete der Nord- und Ostschweiz hatten unter der Wetterkatastrophe zu leiden. Gewaltige Regenmassen gingen nieder, und in wenigen Minuten traten die Gebirgsbäche über ihre Ufer. Reißende Ströme ergossen sich in die Täler und rissen Baumstämme und Felsblöcke mit sich fort. Bei Montreux mußte der Verkehr auf der Simplonbahn längere Zeit eingestellt und auch die Zugverbindungen von Bern aus über den Lötschberg mußten unterbrochen werden. Auch die Montreux-Oberlandbahn mußte für einige Zeit infolge Brückeneinsturzes außer Betrieb gesetzt werden. Im Gebiet von Montreux ist überhaupt der Schaden am größten; zahlreiche Häuser wurden beschädigt, und die Drahtverbindungen rissen. Das Unwetter brach gerade nach Beendigung der zweiten Winzerfestspiele in Territet los, denen mehrere tausend Zuschauer beiwohnten.

Große Ernteschäden in Baden.

Karlsruhe, 3. August. Nachdem in den letzten beiden Tagen durch Großfeuer in zwei badischen Gemeinden etwa 60 Gebäude eingeäschert wurden, sind am Dienstag erneut durch Blitzschlag Brände entstanden und mehrere Anlagen vernichtet worden. Ein Wolkenbruch ging gestern über Pfullendorf nieder, begleitet von einem außerordentlich schweren Hagelschlag, der etwa 80 Prozent der Ernte vernichtete. Die Straßen in Pfullendorf sahen in kurzer Zeit aus, als wenn es geschneit hätte. Sehr viele Keller wurden mit Wasser überflutet, und in einem einzigen Keller allein mußten über 10 000 Liter Wasser mit der Motorpumpe der Feuerwehr herausgeschafft werden. Bei einem späteren Gewitter in Pfullendorf schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Benz ein, das im Nu in Flammen stand und auch auf das Nachbarhaus eines Glasermeisters übergriff. Nur der Viehbestand konnte gerettet werden; die beiden Wohnhäuser samt Mobiliar sind niedergebrannt.

Durch einen weiteren Blitzschlag in Seckenheim bei Mannheim gerieten zwei mit Getreide und Futtermitteln voll gefüllte Scheunen in der Hauptstraße in Brand und wurden vollständig eingeäschert. Zur Bekämpfung des Brandes mußten drei auswärtige und die Mannheimer Berufsfeuerwehr zu Hilfe gerufen werden. Außerdem wurde in der Nähe von Schwetzingen durch Blitzschlag die Scheune eines Landwirts eingeäschert, wobei ebenfalls sämtliche Erntevorräte und das Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Außerdem ist im Schwarzwald in Görwihl durch Blitzschlag das Wohnhaus des Arbeiters Stoll eingeäschert worden, wobei die elf Kinder des Besitzers nur mit Mühe gerettet werden konnten. Schließlich brannte in Raitbach im Schwarzwald, ebenfalls durch Blitzschlag, eine vollgefüllte Scheune nieder.

Basel, 3. August. Der 2. August hat, wie gemeldet, der Schweiz ganz ungewöhnliche Regenmengen gebracht. **Es werden zum Teil verheerende Wirkungen aus der ganzen Westhälfte des Landes gemeldet.** Auch die Nordostschweiz ist von dem Unwetter nicht verschont geblieben. Das außerordentlich starke Gewitter, das sich am Dienstag nachmittag über der Gegend von Montreux entlud, hat beträchtliche Kultur- und Sachschäden angerichtet. In Montreux wurde die Kanton-Straße auf hundert Meter hin mit Baumstämmen und einer Schlammschicht von 60 Zentimeter Höhe überdeckt. Der Quai ist teilweise durch die Wassermengen stark beschädigt worden, wodurch ein Haus sehr stark gefährdet ist. Die schweizerische Bundesbahnlinie erlitt durch die Schuttablagerungen großen Schaden. **Ein Zug blieb im Schlamm stecken.** Das furchtbare Unwetter dauerte von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Besonders verheerend wirkte es auf den Höhen, den Bergrücken von Verraux. Im Oberlauf des Veraye rissen die Wassermassen den Boden auf und trugen Erde und Steine mit sich fort.

Diese bildeten an verschiedenen Stellen Wasserfälle und sogar kleine Seen. Als plötzlich unter dem gewaltigen Druck des nachstürzenden Wassers die Sperren nachgaben, wälzten sich die Wassermassen Veytaux zu, wo sie gewaltigen Schaden anrichteten. Das Schlachthaus von Veytaux, das sich auf dem rechten Ufer des Wildbaches auf dem Gebiete der Gemeinde Planches befand, wurde mit dem ganzen Inhalt weggerissen. An der Bundesbahnlinie über Veraye wurde ein Stück der Kantonstraße fortgetragen mitsamt der Straßenbrücke.

Ein weiteres Unwetter wütete über der historischen Sempachgegend. Bäume wurden entwurzelt und geknickt. Einzelne Häuser wurden abgedeckt und die Fensterscheiben eingeschlagen. Vor Sempach war die Bahnlinie überschwemmt. Das Wasser stand 30 bis 40 Zentimeter hoch. **Im Sempacher Gebiet war alles weiß wie im Winter. Die Hagelkörner hatten Faustgröße. Alle Kulturen waren in Grund und Boden geschlagen. Hunderte von Bäumen wurden umgerissen. Ringsum überall große Ueberschwemmungen.** Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist gestört.

Die Ueberschwemmung im Bundesgebiet zwischen Montreux und Villeneuve war nicht so groß, wie man anfänglich angenommen hatte, so daß man auf die geplante Umleitung der Züge über die Lötschberg-Linie verzichten konnte. Um 21 Uhr waren die Aufräumungsarbeiten soweit vorgeschritten, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Auch die Verkehrsunterbrechung Bern—Langenau ist wieder behoben. Der Verkehr auf den Bundesbahnen ist zurzeit überall normal.

Saarbrücken, 3. August. Ein schweres Unwetter hat in der Nacht zum Dienstag über dem pfälzischen Teil des Saargebietes gewütet. Ueberall wurde großer Sachschaden angerichtet, vor allem auf den Obstplantagen und auf den Feldern, wo bereits das Korn gemäht ist. Die Garben wurden von einem orkanartigen Sturm Hunderte Meter weit fortgeschleudert und dann durch starken Regenfall vernichtet. Fast sämtliche Telephonleitungen nach der Pfalz waren durch Mastbruch zerstört. Verschiedene Male schlug der Blitz in Häuser ein, ohne jedoch zu zünden. Von der protestantischen Kirche des Dorfes Hassel wurde das halbe Dach heruntergehoben. Auch die umliegenden Häuser wurden stark beschädigt. Ein großer Teil des Gemeindewaldes ist durch den Orkan verwüstet worden. Die umgebrochenen Bäume sehen aus, als ob sie von Granaten getroffen wären. Ein wolkenbruchartiger Regen verursachte in den Tälern Ueberschwemmungen, und das Vieh mußte aus den tiefer gelegenen Stallungen in Sicherheit gebracht werden.

Die Ausbrüche des Vesuv.

Neapel, 2. August. Die Ausbrüche des Vesuvs verstärkten sich im Laufe des heutigen Tages in beunruhigender Weise. Der aus dem Krater fließende Lavastrom hat bereits eine Länge von über einem Kilometer erreicht und es scheint nicht, als ob er bald zum Stillstand kommen würde. Glühende Felsstücke, die in hohem Bogen aus dem Krater geschleudert werden, bedrohen bereits das Observatorium, dessen Insassen zur Flucht rüsten. Der Bevölkerung der am Fuß des Berges liegenden Ortschaften hat sich beträchtliche Nervosität bemächtigt; von den Gelehrten des Vesuvobservatoriums wird jedoch nach wie vor erklärt, daß keine ernste Gefahr bestünde.

Mailand, 2. August. Berichte aus Neapel spiegeln eine ernste Besorgnis wider, daß der Ausbruch des Vesuv fortdauere und die Lava die Dörfer am Berghang erreichen könne. Bis jetzt haben die ziemlich langsam vorrückenden Lavamassen die ersten Häuser der Gemeinde Terzigno erreicht. Hauptsächlich im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Mitteilungen des Observatoriumvorstehers Prof. Mallastra bleibt die Bevölkerung der Berggemeinden ruhig. Erhebliches Aufsehen erregt, daß auch der beinahe erloschene Solfatorvulkan bei Pozzuoli in Tätigkeit tritt.

Die Sorgen in Genf.

Vergebliche Vermittlungsversuche.

Die heute vormittag wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Delegationen der Seeabrüstungskonferenz sind während des heutigen Tages ununterbrochen fortgesetzt worden. Den heutigen Verhandlungen lag ein neuer japanischer Vermittlungsvorschlag zugrunde, der die Einschaltung eines „naval holiday", d. h. somit die Aussetzung weiterer Flottenbauten für einen bestimmten Zeitraum vorsieht. Nach dem japanischen Vorschlag soll jedoch Amerika die Möglichkeit eingeräumt werden, seine Flotte dem gegenwärtigen Niveau der englischen Flotte anzupassen. Von englischer Seite wird jedoch stärkster Widerstand gegen die schwere Bewaffnung der leichten Kreuzer mit 8-Zoll-Geschützen geltend gemacht. Diese Frage bildet zur Zeit

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. August.

Vögel und Erntereichtum.

Fast jedes in der Natur lebende Tier hat seine Feinde. Werden die Feinde eines Tieres vertrieben, oder ziehen diese Feinde fort, so kann sich das verfolgte Tier viel stärker vermehren, als es sonst geschehen könnte. Das sehen wir besonders deutlich bei allen Schädlingen, den Würmern, Raupen und Insekten, die der Feind des Landmannes im Garten, auf den Feldern, auf Wiesen und in Wäldern sind. Dort, wo sich diese Schädlinge ganz ungehindert vermehren könnten, müßte die Arbeit des Garten- und Feldbauers manchmal so gut wie wertlos werden. Mit gewöhnlichen Mitteln läßt sich den vielen Schädlingen oft gar nicht entgegentreten. Hier müssen andere Mittel helfen, und das sind die Vögel, die Jagd auf alle schädlichen Insekten machen. Wären die Vögel nicht, die so viel Ungeziefer verzehren, so würde es sich oft kaum verlohnen, die Felder zu bestellen. Wieviel Ungeziefer vernichtet allein der kleine Zaunkönig, der den ganzen Tag in Gebüschen und Hecken auf Nahrung ausgeht, wieviel Raupen verzehrt der Star! Sehr viel schädliche Raupen verzehrt auch der Kuckuck. So gibt es noch viele Vögel, die unter den Schädlingen und Schmarotzern aufräumen. Wenn manche Vögel sich dann und wann auch einen Leckerbissen von Baum und Strauch holen, so ist doch der Nutzen, den die Vögel bringen, weit größer als der Schaden, den sie anrichten. Das haben die Landleute längst eingesehen. Nur dort, wo viele Vögel hausen, winkt auch ein großer Erntesegen. Bekannt ist die Tatsache, daß Friedrich der Große die Gassenjungen unter den Vögeln, die Spatzen, für teures Geld wieder ins Land bringen ließ, nachdem er sie vorher zum Schaden der Ernte vollständig hatte ausrotten lassen. Vogelschutz bedeutet daher auch einen Gewinn für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft. Es ist schon berechnet worden, daß manche Vögel zur Ernährung ihrer Jungen jeden Tag mehr als 1000 Insekten ins Nest bringen. Dabei ist die eigene Ernährung außer Ansatz gelassen; diese Eigennahrung wird beim Vogel täglich auf mindestens das Zweifache des Körpergewichts berechnet. Es ist auch schon beobachtet worden, daß dort, wo Hühner in den Wald kommen, viel weniger Schädlinge anzutreffen sind, als in den Waldungen, die von Hühnern nicht aufgesucht werden.

Es geht auch so!

Seit einigen Wochen ist der Sichtvermerk im Verkehr zwischen Deutschland und Finnland fortgefallen, so daß auch nun im Verkehr zwischen diesen beiden Ländern ein gewöhnlicher Reisepaß genügt. Diese Verkehrserleichterung besteht jetzt zwischen Deutschland und den folgenden 15 Staaten: Cuba, Dänemark, Danzig, Dominikanische Republik, Finnland, Haiti, Island, Japan, Luxemburg, Niederlande, Oesterreich, Panama, Portugal, Schweden und Schweiz. Leider befindet sich Polen noch nicht unter diesen 15 Staaten. Man darf aber der Erwartung Ausdruck geben, daß die Bemühungen der deutschen Regierung auch in diesem Sinne endlich von Erfolg gekrönt sein werden!

Verkürzte Fahrzeit Posen—Warschau.

In den nächsten Tagen werden Arbeiten an der Verbesserung der Eisenbahnbrücken auf der Linie Stralkowo—Kutno aufgenommen. Auf diese Weise wird der Schnellzugverkehr auf dieser Linie ermöglicht und die Zeit der Fahrt von Posen nach Warschau um 2 Stunden verkürzt.

Kapitalisierung der Invalidenrenten.

In diesen Tagen bringt der „Dz. Ustaw" die Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrts-, Finanz- und Kriegsministeriums vom 13. Juli 1927 über Kapitalisierung der Kriegsinvalidenrenten unter gleichzeitiger Aufhebung der bisherigen Verfügung über Kapitalisierung der Kriegsinvalidenrenten vom 11. August 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 84, Poz. 661).

Nach der neuen Verfügung werden: 1. die Tätigkeiten verbunden mit der Qualifizierung der Eingaben, Untersuchungen über die Lebensdauer der Personen, Begutachtung und Stellung von Anträgen, ob die Rente kapitalisiert werden soll — von den Administrationsbehörden erster Instanz (Starostei), und nicht, wie bis dahin, von den Administrationsbehörden zweiter Instanz ausgeübt; 2. die Entscheidungen betr. Kapitalisierung der Renten werden durch die Administrationsbehörden zweiter Instanz (Wojewodschaft) im Einvernehmen mit den Finanzbehörden gefällt und nicht, wie bis dahin, durch das Ministerium für Arbeit und Wohlfahrt gemeinsam mit dem Finanzministerium. Das Ministerium für Arbeit und Wohlfahrt im Einvernehmen mit dem Finanzministerium wird nur in solchen Fällen Entscheidungen treffen, wo die Wojewodschafts- und Finanzämter keine Einigung erzielen konnten.

Diese neue Verordnung, die eine Entlastung der Zentralbehörden bedeutet, wird den Kriegsinvaliden ermöglichen, ihre Bemühungen um Kapitalisierung der Rente im Rahmen des Kreises zu erledigen.

Gegen das Bettlerunwesen.

Die Entwicklung der sozialen Fürsorge ist bereits soweit fortgeschritten, daß man wieder gegen manche Mängel des öffentlichen Lebens mit Gesetz und Verordnung vorgehen kann. Ein Beweis hierfür ist die neue Gesetzesvorlage gegen das Bettlerunwesen, die als Verordnung des Staatspräsidenten Gesetzeskraft erlangen wird.

Das Projekt zeigt zunächst Mittel und Wege zur Bekämpfung des Bettlerunwesens und Vagabundierens. Es richtet sich ferner gegen solche Personen, die als Bettler oder Vagabunden eigentlich nicht anzusprechen sind, aber deren Lebensweise und Handlungsweise denen der Bettler und Vagabunden ähnlich sind. Für Personen bis zu 17 Jahren gelten besondere Vorschriften.

Armenasyle, Arbeitshäuser für Arbeitswillige und solche für Arbeitsunwillige sollen errichtet werden. Der Bettlerasylen und Arbeitshäusern sollen arbeitsfähige und unfähige Personen laut Gerichtsurteil zwangsweise zugeführt werden, sofern sie nicht freiwillig ihren Platz in diesen Anstalten einnehmen wollen.

Die Gründung und Erhaltung derartiger Arbeitshäuser werden den Kommunalverbänden der Wojewodschaft obliegen. Für Unterhaltung der Bettlerasyle haben die Kommunalverbände der jeweiligen Kreise Sorge zu tragen.

Selbstverständlich soll die Durchführung dieser Verordnung unter Berücksichtigung der jeweiligen finanziellen Lage der einzelnen Kommunalverbände erfolgen.

× **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Eisenbahndirektionspräsident Ingenieur Rucinski.

× **Griechisches Konsulat.** Zum griechischen Konsul ernannt ist der Rechtsanwalt Dr. Stanislaus Slawski in Posen. Die Kanzlei des griechischen Konsulats befindet sich in Posen, ul. Rzeczypospolitej (fr. Lindenstr.) Fernsprecher Nr. 3541. Die internationale Messe in Saloniki findet vom 18. September bis 3. Oktober 1927 statt. Das Konsulat erteilt ermäßigte Visa zur Messe in Höhe von 5 Drachmen in Gold (1 Drachme = 1 Frank in Gold).

× **Die Ausleihezeiten der deutschen Bücherei im August** betrifft eine Anzeige in der heutigen Ausgabe.

× **Unehrliches Gesindel gefährlichster Art** treibt in Posen in Gestalt von unbefugten Inkassenten für Zeitungsanzeigen trotz der wiederholten Warnungen sein Unwesen. Auch die heutige Ausgabe enthält eine derartige Warnung, auf die wir hiermit nachdrücklichst aufmerksam machen.

× **Die Wartezimmer der Starosten.** Um den Interessenten das Warten bei den einzelnen Behörden weniger unangenehm zu gestalten, gleichzeitig aber das Publikum mit der Tätigkeit und Notwendigkeit einiger Verwaltungszweige unseres Staates vertraut zu machen, hat das Ministerium des Inneren jetzt angeordnet, daß in den Wartezimmern der Starosten folgende Gegenstände, die über die Wirtschaft und Verwaltung des entsprechenden Kreises eine allgemeine Aufklärung geben, ausgehängt bzw. ausgelegt sein müssen: Landkarten, geographische Zeichnungen, Photographien und Illustrationen, die den Getreideanbau, Haustierzucht, Zahl und Zustand der gepflasterten Wege und Straßen, Zahl der Fabriken und Werkstätten veranschaulichen. Zudem müssen Bilder und Zeichnungen, die von kommunalen Verbänden angefertigt werden und einzelne kommunale Einrichtungen des Kreises darstellen, endlich noch Bilder und Schriften ausgelegt werden, die dazu beitragen, eine Kenntnisnahme über alle Zweige der Wirtschaft, des Handels und der Verwaltung zu ermöglichen. Diese Bilder, Zeichnungen und Schriften lassen sich mit ganz geringen Unkosten leicht beschaffen.

× **Das Kino „Apollo"** bringt in seinem neuen Programm zwei Filme, einen schwedischen unter dem Namen „Vaterlandslose", der ein Drama aus der russischen Emigration behandelt und zunächst in Rußland, zuletzt in Frankreich spielt, mit Jenny Hasselquist in der Hauptrolle. Der zweite verkörpert unter dem Titel „Kains Perlen" ein Drama auf dem Meere mit Len Chaney in der Hauptrolle. Beide Filme entbehren eines gewissen Interesses nicht. Quantitativ kommen die Besucher zweifellos auf ihre Kosten, aber qualitativ weniger. Es handelt sich, wie u. a. das häufige Reißen der Filmstreifen beweist, um zwei anderweitig schon recht abgespielte Filme. Wie wäre es, wenn das Kino „Apollo" sich entschließen wollte, dem Publikum einmal wieder einen Film erster Garnitur zu bieten?

× **Mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden** wurde heut vormittag der Ende der 40er Jahre stehende Landmesser Bernhard Gizewski in seinem Büro ul. Mickiewicza 32 (fr. Hohenzollernstr.). Er hatte die Gashähne geöffnet. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

× **Verschwunden ist** seit vergangenem Sonntag das 24 Jahre alte Dienstmädchen Marja Urbaniak aus dem Hause ul. Łąkowa 13 (fr. Wiesenstr.). Sie ist ziemlich klein und untersetzt, hat hellblondes Haar. Sie trug einen Beigehut, ein grünes geblümtes Kleid und schwarze Lackschuhe.

× **Beim Baden in der Warthe ertrunken** ist Dienstag nachmittags zwischen 5—6 Uhr der 19 Jahre alte Wacław Wyszanowski aus der Schuhmacherstr. 12; seine Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

× **Die Bedürfnisanstalt** am Ausgange der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) wird in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden.

× **Die Leiche des Magistratsbeamten Stefan Kaczmarek** ist in der Nähe der neuen Wallischeibrücke gefunden worden.

× **Gestohlen worden** ist gestern, Mittwoch, nachmittag aus einem Bureau in der ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.) ein dunkelgraues kariertes Tuchjackett im Werte von 75 zł in der Zeit, als der Raum für kurze Zeit zur Reinigung geöffnet war. Als Dieb kommt aller Wahrscheinlichkeit nach ein fliegender Bilderhändler, der um diese Zeit von Zimmer zu Zimmer ging, um seine Waren anzubieten, in Frage. — Ferner wurden gestohlen aus einem Laden Kleine Gerberstraße 4 mittels Nachschlüssels Zigaretten und 40 Paar Strümpfe im Werte von 500 zł.

× **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh + 2.31 Meter, gegen + 2.43 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren bei bewölktem Himmel 17 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 4. August: Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr Singstunde, 8½ Uhr Bibelbesprechung.

Freitag, 5. August. Männerturnverein. 18.30: Leichtathletik, Vorübungen für Handball, Selbstmassage.

Freitag, 5. August. Verein Deutscher Sänger. Abends 7½ Uhr. Zusammenkunft mit Damen im Zoologischen Garten.

‡ **Der Männer-Turnverein Posen** veranstaltet am Sonntag eine Turnfahrt nach Pudewitz. Von dort aus Wanderung nach Murowana-Goslin. Treffpunkt 6 Uhr Hauptbahnhof. Tagesverpflegung, sowie Liederbücher mitbringen.

* **Stenschewo, 3. August.** Der hier bei seiner Großmutter auf Ferienbesuch weilende 8jährige Schüler Kazimierz Sierocki aus Posen, Górna Wilda 24, ist gestern im See in Strykowo ertrunken.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum, 3. August.** Für das am 1. September d. J. im Gebäude der früheren Szkoła Wydziałowa zu eröffnende städtische Gymnasium wurde als Direktor Prof. Maximilian Wisnowiecki aus Zakopane verpflichtet. Der Lehrplan des Gymnasiums wird sich dem der Posener Gymnasien gleichstellen. Von fremden Sprachen werden Deutsch und Französisch gelehrt werden.

* **Bromberg, 3. August.** In der Nacht zum Sonnabend veranstaltete die Polizei eine Streife durch den Wald von Zolendowo, wo sie auf eine Zigeunerbande stieß, die drei ausgezeichnete Pferde bei sich hatte, die von einem Diebstahl in Lischkowo stammten. Drei männliche Mitglieder der Bande entzogen sich der Verhaftung durch die Flucht. Am Sonnabend nachmittag begab sich der Förster Kolańczyk in den Wald, um die flüchtigen Pferdediebe zu verhaften. Er traf auch die drei Banditen an und zwang sie mit vorgehaltener Waffe, sich zum nächsten Polizeiposten zu begeben. An einer Wegkreuzung im Walde ergriffen zwei der Zigeuner die Flucht, indem sie seitwärts in das Dickicht sprangen. Der Beamte gab Feuer und verletzte den einen schwer, jedoch nicht tödlich. Seit seiner Einlieferung in das Bromberger Krankenhaus befindet sich der Bandit auf dem Wege der Besserung. — Angeblich ins Ballett wollten zwei Zigeunerinnen, die 19jährige Josefa Brzezińska und die 18jährige Antonia Grabowska. Sie begaben sich in die verschiedensten Häuser und erkundigten sich nach einer „Ballettschule", benutzten jedoch nur die Gelegenheit, um die Wohnungsinhaber zu bestehlen. Statt mit Terpsichore werden die braunen Töchter nun mit Justitia Bekanntschaft machen.

* **Filehne, 3. August.** Während die nun endlich in unserer Gegend beendete Heuernte gute Erträge geliefert hat, scheint die Roggenernte ungünstig auszufallen. Früher Roggen ist zum Teil schon unter Dach, der Probedrusch hat meist nur einen Zentner von fünf Mandeln ergeben. Das spät gesäte Getreide, das schlechtes Blütewetter hatte, dürfte doch weniger liefern. Dazu kommt nun noch das unbeständige Wetter. Die Kartoffeln haben sich, sogar auf hohem, sandigem Boden, begünstigt durch das warme Wetter und öfteren Regen, gut erholt und versprechen überall eine befriedigende Ernte. Das Sommergetreide steht gut; nur auf niedrigen Stellen hat der öftere heftige Regen dasselbe zum Lagern gebracht; dort wird mit einem mageren Körnerertrag zu rechnen sein.

* **Inowrocław, 2. August.** Frau Kornelja Leśniewska, wohnhaft Szymborska 9, teilte der Polizei mit, daß ihre Tochter Anna, 18 Jahre alt, gestern vormittag 10 Uhr die elterliche Wohnung verließ und bisher noch nicht zurückgekehrt ist. Das Mädchen hatte die Richtung nach Marulewy eingeschlagen. Da das Mädchen geistig umnachtet war und des öfteren die Absicht verriet, sich zu ertränken, so befürchtet man, daß es nunmehr sein Vorhaben ausgeführt hat. — Ein gewisser Marcin Marciniak, wohnhaft Magazynowa 16, meldete der Polizei, daß er und seine Frau gestern von ihren Söhnen Kazimierz, Roman, Jan und Edward überfallen und schwer mißhandelt wurden. Ein Sohn soll sogar auf seine Eltern einen Schuß abgefeuert haben.

* **Storchnest, 3. August.** Am Sonntag nachmittag ertrank beim Baden der 16jährige Sohn des Landwirts Szurawski aus Golembitz. Er konnte zwar aus dem Wasser gezogen werden, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz, 3. August.** Der Brotpreis ist in der letzten Woche erhöht worden. Infolge Einschreitens der Behörden ist der Preis von Montag wieder auf den alten Satz von 1 zł zurückgegangen. — Die Polizei verhaftete in der vergangenen Woche einen gewissen Władysław Gładysz, der angeklagt ist, berufsmäßig Schmuggelei getrieben zu haben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz, 3. August.** Eine schreckliche Tragödie spielte sich in der Wschodniastraße 49 ab. In dem Hause wohnt ein Bettler namens Rosenberg. Die zweite Frau wollte die 20jährige Tochter des Rosenberg, Sara, aus erster Ehe mit aller Gewalt auf die Straße schicken, um zu betteln. So lange das Mädchen noch Arbeit hatte und den Verdienst der Stiefmutter abgeben konnte, war das Leben noch erträglich. Als sie jedoch vor einiger Zeit arbeitslos wurde, da wurde das Leben mit der Stiefmutter, die selbst betteln ging, zu einer Hölle. Da sich das Mädchen weigerte, betteln zu gehen, so wurde sie von der Mutter in der unmenschlichsten Weise gequält und geprügelt. Fast jeden Tag wiederholten sich diese furchtbaren Folterszenen. Das Mädchen wurde mit der Zeit trübsinnig. Als der Vater der Stiefmutter recht gab und selbst auf sie einschlug, da verließ das Mädchen das Elternhaus. Außerhalb der Stadt wurde die Unglückliche auf einem Felde im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Die Polizei ließ das Mädchen mit einem Auto nach dem Elternhause bringen. Die Stiefmutter geriet wegen der Scherereien mit der Polizei in große Wut über das Mädchen. Als das Mädchen wieder nicht auf die Straße gehen wollte, wurde es erneut von der Bestie von Stiefmutter verprügelt. In ihrer Angst lief die Unglückliche nach dem Abort, entkleidete sich und sprang in die Senkgrube. Die entsetzlichen Schreie hatten die Nachbarn herbeigelockt. Mit Hilfe der Feuerwehr konnte das Mädchen gerettet werden. Es soll im Krankenhaus untergebracht werden.

Aus Ostdeutschland.

* **Fraustadt, 3. August.** Ein neuer Vorschlag zur Grenzmarkbahn ist aufgetaucht und wird vom nördlichen Niederschlesien gefördert. Nach diesem Plan ist unter Ausschluß von Fraustadt usw. eine Linienführung von Grünberg über Züllichau—Schwiebus—Paradies—Meseritz und Kreuz vorgesehen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 3. August.** Die 1. Ferienstrafkammer verurteilte den aus Lodz stammenden 24jährigen, vielfach vorbestraften Taschendieb Hieronim Kucharski, der einer Frau Braminska eine Brieftasche mit 106 zł aus der Tasche gestohlen hatte, zu 1 Jahr Gefängnis.

* **Thorn, 3. August.** Wegen Beiseiteschaffens von Postsäcken wurde der ehem. Postdiener Szymon Zakrzewski aus Ottloschin zu 1 Monat und 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 5. August.

Posen (270.3 Meter). 17.30—19: Konzert aus der Wielkopolanka, 19.20—19.35: Dr. Wojciechowski: „Die ältesten Märkte Polens", 19.55—20.20: Funktechnische Plauderei, 19.35—19.55: Wirtschaftliche Mitteilungen, 20.30—22: Französische und spanische Werke, 22—24: Tanzmusik aus dem Carlton.

Warschau (1111 Meter). 17—17.50: Für die Kinder, 18: Nachmittagskonzert, 19.15—19.35: Der Tennissport in Polen und im Auslande. 20.30: Konzert.

Berlin (483.9 und 566 Meter). 6: Gymnastik, 15.30: Frauenfragen und Frauensorgen, 17—18.30: Nachmittagskonzert, 19.05: Prof. Heine: „Laßt Eure Obstbäume nicht hungern", 20.30: Sinfoniekonzert, 22.30: Konzert des Mandolinenklubs „Napoli".

Breslau (315.8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert, 18: Die Landfrau als Produzentin und Konsumentin, 20: „Die Zauberflöte", Oper in 2 Akten von W. A. Mozart (Uebertragung aus Hamburg), anschließend: Esperanto.

Königswusterhausen (1250 Meter). 16—16.30: Dr. Mosbacher: Die Schattenseiten der Sommerzeit, 17—17.30: Dr. Weise: Was die Landstraße erzählt, 17.30—18: Rolf Cunz: Tanzinsel—Inseltänze auf Fehmarn in der Ostsee, 18—18.30: Prof. Maas: Der Kampf gegen Rost und andere Anfressungen, 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene, 18.55—19.20: Dr. Würzburger: Zwiegespräch zur Einführung in die Philosophie, 19.20—19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte, 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert, 16.30—17: Für die Kinder, 17—17.30: Für die Jugend, 17.30 bis 18.30: Teemusik, 19.15: Englische Unterhaltung, 20—20.45: Wanderbilder, Lieder zur Laute, 21: Deutsche Romantiker anschließend bis 24 Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 16.15: Nachmittagskonzert, 20.05: „Im weißen Rößl" Lustspiel in drei Akten.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 6. August.

Posen, (270,3 Meter). 17.30—19: Konzert aus der Wielkopolanka. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: M. Melina: Aktualitäten und Kuriositäten. 19.55—20: Prof. Grabowski: Adam Asnyk. Zum 30. Todestage. 20.30—22: Abendkonzert. 22—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 16.35—17: Minister Wasilewski: Die Lage der Weißrussen. 17.15: Nachmittagskonzert. 18.50—19.15: Prof. Dzwonkowska: Ghandi, der große indische Reformator. 20.30: Abendkonzert. 22.30—23: Jazzmusik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 5: Gymnastik. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16—19: Uebertragung der Kurmusik aus dem Ostseebad Heringsdorf. 19.05: Spanisch. 19.30: Dr. Wilczynski: Das romantische Jugoslawien. 20.30: Heiteres von Egon Erwin Kisch. 21.15: Konzert des Wolffschen Orchesters. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 18.30: Bücherbesprechung. 20.15: Heiterer Vortragsabend. 22.15: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15.15—15.40: Französisch für Fortgeschrittene. 16—16.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18—18.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. 18.30—18.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 18.55—19.20: Was die Landstraße erzählt. 19.20—19.45: Dr. Schirokauer: Der Taunus. Ab 21.15: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Teemusik. 20.15—22: Bergmannsabend. 20.30—1: Konzert der Bergkapelle „Bergmannsglück".

Wien (517,2 u. 577 Meter). 16.15: Nachmittagskonzert. 19.45. „Die Faschingsfee." Operette in 3 Akten von Kalman. Anschließend Tanzmusik.

Börsen.

Devisenparitäten am 4. August.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig —.—,
Reichsmark: Warschau 212.87, Berlin 213.11,
Danz. Gulden: Warschau —.—. Danzig —.—.
Goldzłoty: 1.7230 zł.
Ostdevisen. Berlin, 4. August 14 Uhr Auszahlung Warschau 46 825—47.025, Große Złoty-Noten 46.675—47.075. Kleine Złoty-Noten 46 60—47.00. 100 Rm. = 212 65—213 56.

Posener Börse.

	4.8.	2.8.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	49.50	—
	50.00	—
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	94.75	94.50
	—	94.75
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	22.00	—
8% Oblig. miasta Poznania	90.50	—
5% Poż. konwers.	63.00	60.00
	61.00	—
5% Pożyczka Prem.	—	55.25
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	—	90.00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (100 zł)	85.00	—

	4.8.	2.8.
Brow. Krotoszyński (30 zł)	32.00	30.00
H. Cegielski (50 zł)	—	41.50
	—	41.75
Centr. Skór (100 zł.	60 00	—
Cukr. Zduny (1000 M.	130	—
C. Hartwig (50 zł.)	47.00	48.00
Herzfeld-Vikt. (50 zł.	50.00	49.50
Luban (1000 Mk.)	—	90.00
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	1.00	—
Unja (12 zł)	21.00	—
Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	12.00	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	1.00	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	4. 8.	3. 8.
Amsterdam	358.50	—
Berlin *)	212.87	212.94
London	43.46	43.45
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.01	35 05
Prag	26.51	26 51
Stockholm	—	239.70
Wien	—	125.95
Zürich	172 40	172.50

*) über London errechnet. Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	4.8.	3.8.
5% Premj. Poż. Dol.	57.25	55.50
8% P. P. Konwers.	99.50	—
5% „	62.00	62.00
6% Poż. Dolar	82.00	—
10% Poż. Kolej. S. I.	103.00	103.00
Bank Polski	139 00	140.75
Bank Dysk. à 100 zł	130.00	130.00
Bk. Handlowy	—	6.70
Bk. Zachodni	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	84.00	85.50
Spies	98.00	96.00
Starachowice à 50 zł	58.50	59.50
Siła i Światło	83.00	82.00
Częstocice	—	—
W. F. F. Cukru	4.80	4.80
Firley	—	—
Łazy	—	—
Wysoka	117.00	—
W. T. K. Węgiel	93.50	94 50
Nobel (50 zł)	47.40	48.25
Cegielski	42.25	41.50
Fitzner	5.50	—
Lilpop	28.50	29 00
Modrzejów	9.15	9.30
Ostrowieckie à 50 zł	80.00	82.50
Rudzki	2.32	2.38
Zawiercie	33.85	33.50
Żyrardów	17.00	—
Borkowski	3.25	—
Spirytus	—	2.75

Tendenz: etwas schwächer.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 4. August. An der Börse selbst waren die Umsätze gering. Wegen des Rückgangs der Aktien der Bank Polski waren auch andere Bankaktien, mit Ausnahme der behaupteten Bank Dyskontowy, schwach. Unter den chemischen Papieren lagen Spiess, unter den Elektrizitätspapieren Siła i Światło fester. Zuckeraktien behauptet. Unter den Zementpapieren war Wysoka fest. Unter den Metallpapieren glichen Cegielski und Pfitzner aus, während die übrigen eine fallende Tendenz hatten. Am Markt der Textilpapiere wurde Żyrardów wenig umgesetzt, während Zawiercie etwas gewann.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	4. 8.	3. 8.
Dtsch. Reichsbahn	102	101¾
Allg. Dtsch. Eisenb.	88½	89
Hapag excl.	151¾	148⅜
Nordd. Lloyd excl.	151¾	149⅛
Berl. Handelsges.	249½	-
Comm. u. Privatb.	179	176¼
Darmst. u. Nat. Bk.	233	231¼
Dtsch. Bk.	162¾	161¼
Disc. Com.	160½	160
Dresdener Bank	168½	166⅛
Reichsbank	171¾	171¾
Gelsenkirchener	160⅞	161½
Harp. Bgb.	200½	200½
Hoesch	179⅝	178¼
Hohenlohe	22.1	—
Ilse Bgb.	269¼	—
Klöckner-Werke	161	161½
Laurahütte	95	93½
Obschl. Eisenb.	98¾	—
Phönix	120¼	121¼
Schles. Zink	130½	—
Stollb. Zink	240¾	245
Dtsch. Kali	—	173½
Dynamit Nobel	151⅝	—
Farbenindustrie	318½	314½
Oberschl. Koks	—	97½
Riedel	65⅛	66½
Ver. Glanz	724	710
A. E. G.	184½	183
Bergmann	194	191¾
Schuckert	202	201
Siemens Halske	288¾	286¾
Linke Hoffmann	—	—
Adler-Werke	117¼	118
Daimler	122¼	121¾
Gebr. Körting	—	103
Motoren Deutz	74½	—
Orenstein & Koppel	139¾	—
Deutsche Kabelw.	106	—
Deutsch. Eisenh.	90½	91
Metallbank	145¾	142½
Stettiner Vulkan	—	31
Deutsche Wolle	—	61¾
Schles. Textil	123	—
Feldmühle Pap.	214½	—
Ostwerke	436½	433½
Conti Kautschuk	127⅛	127⅛
Sarotti	195	196¼
Schulth. Pt.	457½	455
Deutsch. Erdöl	155	—

Tendenz: freundlich.

Devisen (Geldk.)	4. 8.	3. 8.
London	20.396	20.385
Neuyork	4.1985	4.1985
Rio de Janeiro	0.495	0.4955
Amsterdam	168.25	168.26
Brüssel (100 Belga)	58.41	58.37
Danzig	81.31	81.30
Helsingfors	10.575	10.75
Italien	22.855	22.84
Jugoslawien	7.395	7.390
Kopenhagen	112.42	112.37
Oslo	108.44	108.42
Paris	16.44	16.435
Prag	12.442	12 444
Schweiz	80.94	80.93
Bulgarien	3.039	3.042
Stockholm	112.45	112.49
Budapest (100 P.)	73.23	73.20
Wien	59.115	59.11

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. August, 2 Uhr nachm. Obwohl das hervorstechendste Merkmal nach wie vor die anhaltende Geschäftsstille bildet, zeigte die Börse im grossen und ganzen doch festere Veranlagung. Einesteils war diese zurückzuführen auf eine leichte Entspannung am Geldmarkte, wo jetzt nach Rückzahlung der Lombarddarlehen bei der Reichsbank Geld etwas reichlicher zur Verfügung steht, so dass der Satz für Tagesgeld mit 6¼—7¾, für erste Firmen auch wesentlich darunter und für Monatsgeld mit 7¾—8¾ genannt wurde. Anderenteils ist das Interesse für Freigabewerte auf Meldung über die für den Herbst zu erwartende Erledigung der diesbezüglichen Verhandlungen wieder erwacht, so dass die am meisten hiervon betroffenen Schiffahrtswerte 1 Prozent bis vereinzelt 3 Prozent in die Höhe gehen konnten. Auch für Elektrizitätswerte zeigte sich bei Besserungen von 1—2 Prozent und über 3 Prozent für Gesellschaft und elektrische Unternehmungen wieder Kauflust. Dagegen waren Montanwerte mit einigen Ausnahmen eher angeboten. Mit Kursbesserungen sind noch zu erwähnen: Julius Berger 6 Prozent und Vereinigte Glanzstoff 12 Prozent. Im allgemeinen waren die Kursveränderungen entsprechend den belanglosen Umsätzen sonst gering und gingen über 1 Prozent nach oben zumeist nicht hinaus. Infolge der drückenden Geschäftsstille bröckelten später die Notizen auch bei den eingangs erwähnten Papieren zumeist wieder etwas ab. Der Rentenmarkt zeigte das seit einiger Zeit gewohnte Bild ziemlicher Verödung, sowohl für Inlands- als auch für Auslandsrenten. Der Privatdiskont blieb auch heute unverändert 5⅞ Prozent.

Die Bank Polki, Posen zahlte am 4. August mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.98—8.97 zł, Devisen 8.91 zł, engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Franken 171.63 zł, 100 franz. Franken 34.81 zł, 100 deutsche Mark 211.58 zł und 100 Danziger Gulden 172.11 zł

Der Złoty am 3. August. (Ueberweisung Warschau): Czernowitz 1830, Bukarest 1840, Zürich 58, London 43.50, Riga 63, Prag 376¼, Neuyork 11.20, Budapest 63.60—64.60.

Berliner Finanzbrief.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher-Berlin.

Der Ultimo war trotz gewisser, den Geldmarkt entlastender Momente diesesmal nicht ganz einfach, aber der Betätigungsdrang der Spekulation und noch mehr die sich verstärkende Interessennahme kapitalkräftiger Kreise am Effektenmarkt ist unverkennbar. Vorläufig stehen allerdings nur wenige Spezialwerte, bei denen besondere Anregungen vorliegen, im Mittelpunkt des Interesses, aber schon frühere Erfahrungen sprechen dafür, dass sich der Kreis dieser Werte, sobald die Börse erst wieder einmal sicheren Boden unter den Füssen zu haben glaubt, ausdehnen dürfte. Die Ungewissheit über die künftige Entwicklung, besonders am Geldmarkt, wirkt einstweilen noch stark hemmend, aber wenigstens für die nächsten Wochen dürften ernstiche Bedrohungen von dieser Seite kaum zu erwarten sein, zumal die von der Industriebank dem Markt bis zum 25. August zur Verfügung gestellten Beträge viel dazu beitragen dürften, die Lage zu entlasten. Vor allen Dingen sind es heute aber sachliche Erwägungen, die immer wieder Interesse für die führenden Werte des deutschen Marktes hervortreten lassen, ja manches spricht geradezu dafür, dass wir am Anfang einer neuen Reihe grosser industrieller Transaktionen stehen. Vor allem aber werden die Käufer — und es handelt sich in der Hauptsache um solche, die das Material zu bestimmten Zwecken und nicht in spekulativer Absicht benötigen —, sobald es sich um den Erwerb grösserer Pakete handelt, heute nennenswerte Konzessionen machen müssen, da die Spekulation nicht mehr in gleichem Masse wie etwa bis zum Mai des Jahres in der Lage sein dürfte, der Nachfrage zu genügen. Die Engagements der eigentlichen Börse sind verhältnissmässig klein und so gehalten, dass man sich von den immer wieder zu erwartenden Möglichkeiten der Geldpressung an den Liquidationsteminen unabhängig halten kann. Gewiss verhindert diese Aengstlichkeit der Spekulation, sich irgendwie zu übernehmen, auf der einen Seite allzu sprunghafte und damit zumeist auch kurzfristige Haussebewegungen, andererseits aber hat der Markt hierdurch an Solidarität entschieden gewonnen, und die ganze Börsenage lässt sich jetzt mit derjenigen, die vor dem schwarzen Freitag herrschte, in keiner Weise mehr vergleichen, obwohl das Kursniveau auf vielen Gebieten nicht mehr allzu sehr hinter den früheren Höchstkursen zurückbleibt.

Die Nachrichten aus der Industrie klingen im grossen ganzen weiter günstig. Die Verhandlungen des Röhrengewerbes mit den Engländern werden vorteilhaft beurteilt, und vor allem die seit längerer Zeit währenden Besprechungen der J. G. Farbenindustrie mit der Standard Oil dürften mit recht hoher Wahrscheinlichkeit früher oder später zu einem für den deutschen Trust wahrscheinlich recht wertvollen Erfolge führen. Im übrigen ist zu berücksichtigen, dass keineswegs allein mit den Amerikanern verhandelt wird. Erst letzthin wurden die früher mehrfach dementierten Erörterungen der J. G. mit dem grössten französichen Unternehmen der Branche, der Kuhlmann S. A., nunmehr als Tatsache zugegeben. Hier wie auf manchen anderen Gebieten ist also noch vieles im Vorbereitungsstadium, und wenn man die Psychologie der Börse kennt, so weiss man, dass gerade hieraus immer wieder Anregungen für den Markt geschöpft werden können. Von den anderen Werten, auf die sich das Geschäft letzhin mehr und mehr konzentrierte, finden auch ausserhalb Deutschlands die Vorgänge in der Kunstseideindustrie allgemeine Beachtung. Ohne Rücksicht auf die in den letzten Wochen und Monaten gewiss nicht günstige mitteleuropäische Börsenlage, hat sich die starke Aufwärtsbewegung der Kunstseidewerte in London, Paris, Brüssel, Amsterdam und Berlin unter verhältnissmässig geringen Schwankungen immer weiter fortgesetzt. Hierbei sind nicht nur allgemeine Erwägungen, wie die grossen Möglichkeiten, die in dem Ausbau der Patente dieses internationalen Trusts liegen, massgebend, als vielmehr die Rücksicht auf bevorstehende, bei Glanzstoff und Bemberg schon angekündigte Kapitaltransaktionen spezielle Transaktionen bei den einzelnen Gesellschaften, bei denen man damit rechnen kann, dass die Aktionäre in der einen oder anderen Form an den sehr bedeutenden Gewinnen dieses Industriezweiges, auch abgesehen von den bisher nur recht schmalen Dividenden, teilnehmen werden. Im übrigen zeigt sich auf diesem Gebiete gerade die Gründung neuer grosser Fabrikationsgesellschaften in Amerika, wie der American Bemberg und der American Glanzstoff Association, von dem grossen Unternehmungsgeist auf diesem Gebiete, und dass die den Weltmarkt in künstlichen Textilien beherrschenden Persönlichkeiten für den nächsten Zeitabschnitt noch immer bedeutende weitere Entwicklungsmöglichkeiten erwarten. Schliesslich scheinen auch gewisse frühere Pläne im deutschen Sprit- und Braugewerbe keineswegs begraben zu sein, und die ständigen grossen Käufe, die in den dem Brau-Sprit-Konzern angehörenden Werten, und zwar nicht nur bei den Brauerei-Gesellschaften, sondern auch in den Aktien der ihnen nahestehenden Banken getätigt werden, deuten darauf hin, dass man auch hier in absehbarer Zeit mit der Verwirklichung früher recht grosszügiger Programme zu rechnen scheint.

Die ruhige, unter Schwankungen vor sich gehende, aber stetige Aufwärtsbewegung der deutschen Effektenmärkte dürfte heute nicht, wie vor einigen Monaten, als eine Folge spekulativer Ueberhitzung und eines allzu starken Mitlaufens zum Teil recht kapitalschwacher Publikumskreise, sondern vielmehr als eine Auswirkung einer sachlich günstig zu beurteilender Konjunkturlage und einer markttechnisch durchaus gereinigten Börsensituation angesehen werden können. Rückschläge sind trotz dieser für die ständig fortschreitende Konsolidierung des Marktes zeugender Momente selbstverständlich nicht unmöglich, zumal Börse und Wirtschaft noch auf längere Zeit hinaus jedes Wölkchen am Geldmarkthimmel auf das genaueste beobachten werden. Gebranntes Kind scheut das Feuer, und die schweren Nackenschläge, die Börse und Publikum durch frühere vom Geldmarkt ausgehende Eingrisse erlitten haben, stimmen immer wieder vorsichtig. Wenn überhaupt irgendwo, so ist in diesem Punkte der einzige wirklich anzuerkennende Erfolg der damaligen Reportgelderkürzungen zu erblicken. Die Börse selbst zu zerstören und damit der Wirtschaft unheilbare Wunden zu schlagen, ist glücklicherweise nicht gelungen, aber Vorsicht und Solidität sind seit einiger Zeit wieder in die Börsensäle eingezogen, und dies dürfte sich auf die Dauer auch in der Kursentwickung an den Effektenmärkten, sofern man sich weiter von allzu gefährlichem und übergrossem Optimismus frei hält, geltend machen.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika. Der amerikanische Verwalter des beschlagnahmten deutschen Eigentums erklärte, dass die Regierung auf beschleunigte Erledigung des Freigabegesetzes dringen werde, um die etwa 265 Millionen Dollar fremdes Eigentum endlich zurückgeben zu können. Die Rückgabe wird in den meisten Fällen binnen Jahresfrist erfolgen. Die Lizenzprozesse blieben aber von dem Schicksal des Freigabegesetzes unberührt.

Drahtloser Fernsprechverkehr Berlin—Buenos Aires. Die gestrigen drahtlosen Fernsprechversuche Berlin—Buenos Aires (12 500 km) ergaben, wie Buenois Aires, das über die nötigen Telephoniesendegeräte noch nicht verfügt, radiotelegraphisch wiederholt bestätigte, einen sehr guten Empfang.

Der deutsche Versuch, den Dauerflug-Weltrekord zu drücken. Das Junkers-Flugzeug hatte bei seinem Rekordflug heute um 6 Uhr früh 22 Runden mit insgesamt 3250 km zurückgelegt.

Um 1 Uhr mittags befanden sich die Flieger 31 Stunden unterwegs. Nachdem die Maschine durch den Brennstoffverbrauch leichter geworden ist, hat sich die Geschwindigkeit bedeutend erhöht. Die zurückgelegte Strecke dürfte etwa 4000 Kilometer betragen. Die Strecke von Dessau nach Neuyork, zu deren Ueberwindung das Flugzeug gebaut wurde, beträgt 6200 Kilometer. Nach den vom Flugzeug eingegangenen Meldungen entspricht der Brennstoffverbrauch den vorher aufgestellten Berechnungen. Der Motor arbeitete bisher gut. Man nimmt an, dass die Flieger sich in der Bedienung des Flugzeuges abwechseln. Im Frachtraum des Flugzeuges ist eine Hängematte angebracht, in der der dienstfreie Flieger bequem ausruhen kann.

Baukredite für Deutschland. Das amerikanische Baukonsortium Vista Building Corporation hat dem deutschen Innenministerium einen Vorschlag unterbreitet, den Bau von 60 000 Häusern finanzieren zu wollen. Der Bau soll 2—3 Jahre dauern. Die Kosten werden auf 150 Millionen Dollar berechnet. 100 Millionen hiervon sollen durch eine 6prozentige erste Hypothek, zahlbar nach 33 Jahren, sichergestellt werden, der Rest durch eine 8prozentige Hypothek, zahlbar nach 15 Jahren.

Eine polnisch-rumänische Eisenbahnkonferenz hat kürzlich in Zakopane stattgefunden. Auf ihr sind Beschlüsse gefasst worden, die für die Handelsbeziehungen beider Länder von grosser Bedeutung werden können. U. a. wurde die günstigste Linie für den beiderseitigen Warenverkehr sowie ein besonders niedriger Transportsatz für oberschlesiche Kohle nach Rumänien festgelegt. Auch für eine Reihe anderer Artikel, wie Naphtha, Tabak, Eisen, Baumwollprodukte, sind Frachtermässigungen vereinbart worden.

Verhandlungen Harrimans mit der russischen Regierung. Die Harrimangruppe verhandelt mit der Sowjetregierung über neue Konzessionen für den Abbau von Kupfergruben in Russland.

Märkte.

Getreide. Warschau, 3. August. In den heutigen Privatumsätzen war die Zahl der getätigten Geschäftsabschlüsse gering. Gezahlt wurden für 100 kg fr. Warschau: Roggen 40, alter Weizen 58—59, Hafer 41—42, Wintergerste 40.

Bromberg, 3. August. Grosshandelspreise franko Verladestation für 100 kg in Złoty: Weizen 52—54, Roggen 37—38, Wintergerste 34—37, Hafer 40—41, Weizenkleie 26, Roggenkleie 28—29.

Krakau, 4. August. Preise für 100 kg in Złoty: Roggenkleie 27—28, Weizenkleie 25—26, Süssheu 10—11, Langstroh 7—7½.

Kattowitz, 3. August. Exportweizen 52.25—55.25, Inlandweizen 53.75—56.75, Inlandroggen 40.50—42.50, neuer Exportroggen 44.50—46.50, Exporthafer 46.50—49, Inlandhafer 44—46, neuer kleinpolnischer Hafer 40—42, Exportwintergerste 40—41, inländische 38—40, Leinkuchen 43.50—46, Weizenkleie 27—28, Roggenkleie 30—31. Tendenz ruhig.

Hamburg, 3. August. Auslandsgetreide cif Hamburg. Notierungen in flh für 100 kg: Weizen August Manitoba I 16.40, II 16.15, III 15.15, Rosa Fe 14.70, Barusso 15.35, Hardwinter II 14.55, Amberdurum 14.50, Gerste Federad Standart Oktober—Dezember 10.25, Roggen Western Rye I 10.80, II 10.65, Mais La Plata loko 8.40—8.42½, La Plata August 8.62½, September 8.72½, Oktober 8.80, November 8.90, Weizenkleie (in sh. für 1000 kg): Pallards September—Dezember 135, Bran September—Dezember 133, Leinsamen La Plata August 18.70, September 18.82½, Oktober 18.95.

Berlin, 4. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** Sept. 266.5, Okt. 266, Dez. 266.5. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 216—221, Sept. 225.25, Okt. 224.75, Dez. 224. Tendenz stetig. **Gerste:** neue Wintergerste 193—200. Tendenz fest. **Mais:** 186—188. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 34.5—36.75. **Roggenmehl:** 31.75—33. **Weizenkleie:** 13.75. **Roggenkleie** 15—15.25. **Raps:** 275—285. **Viktoriaerbsen:** 44—58. **Kleine Speiseerbsen:** 28—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 21.5—23.5. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 14.75—15.75. **Lupinen, gelb:** 15.75 bis 17.75. **Rapskuchen:** 14.8—15. **Leinkuchen:** 21.2—21.6. **Trockenschnitzel:** 12.5—13. **Soyaschrot:** 19.4—20.2.

Produktenbericht. Berlin, 4. Juli. Der Verkehr am Produktenmarkte gestaltete sich überhaupt an den letzten Tagen recht schleppend. Weizen war infolge der etwas festeren Auslandsmeldungen am Lieferungsmarkte etwa eine halbe Mark fester gehalten, ohne dass sich jedoch lebhafteres Geschäft entwickeln konnte. Die Mühlen kaufen weiter Inlandsweizen auf der Basis der Lieferungspreise von gestern, auch im Lande befindlicher Auslandsweizen wird weiter vereinzelt von den Provinzmühlen gekauft. Roggen vermochte sich ungefähr zu behaupten. Sofort verladbare Ware ist weiter knapp offeriert, dagegen sind für Septemberlieferung zu gestrigen Preisen Abgeber am Markte. Weizen- und Roggenmehl zur prompten Lieferung haben zu gestrigen Preisen reguläres Konsumgeschäft, Herbstlieferung blieb still. Wintergerste ist recht fest veranlagt, Sommergerste und ebenso Hafer hatten sehr ruhiges Geschäft.

Chicago, 2. August. Schlussbörse in Cts. für 1 bushel. Terminpreise. Weizen September 137¼, Dezember 141⅛, März 144½, Mais September 105, Dezember 107¾, März 111¼, Hafer September 44, Dezember 46⅞, Roggen September 91, Dezember 94⅜. Preise loko: Weizen Redwinter II 137¼, Hardwinter II 137⅛, gemischt II 137½, Hardwinter III 135⅝, Mais gelb II 107, Hafer weiss II 45, Roggen II 95⅜, Gerste Malting 70—78, Frachten nach England in Schilling und Pence für 480 lbs 1/6—2/6. Frachten nach dem Kontinent 6—8.

Obst. Posen, den 4. August. Die Firma Hartwig Kantorowicz, Posen notiert für 50 kg: Sauerkirschen 37—40 zł.

Gemüse. Warschau, 3. August. Preise für 60 Stück, wenn nicht anders notiert: Rüben in Bündeln 6, Zwiebeln 1. Sorte 16—20, Blumenkohl 1. Sorte 24—30, 2. Sorte 10—12, 3. Sorte 9—11, Kohlrabi 9—11, Weisskraut nach Gewicht 100 kg 10, in Köpfen 8—10, Welschkraut in Köpfen (nach Gewicht) 5—6, Dill in Bündeln 10—12, Mohrrüben 8—9, frische Gurken 6.5—6, Petersilie 4—5, Porree in Bündeln 10—12, Meerrettich 6, Saat in Köpfen 3, Sellerie in Bündeln 12—14, Sauerampfer 16 kg 3, Schnittlauch in Bündeln 6, Kartoffeln vom Wagen 100 kg 13—14, Anzahl der Wagen auf dem Markte 722.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 3. August. Mit Gültigkeit vom 5. d. Mts. wurden folgende Preise für Vollmilch pro Liter festgesetzt: 0.38 zł loko Verladestation, 0.39 zł loko Warschau mit Bahn oder Chausseezufuhr. Der Kleinverkauf in Warschau ist auf 0.43 zł festgelegt worden. Sahne 25% 3.20. Die Milchzufuhr nach Warschau hat sich wegen der Feldarbeiten um 50% verringert, so dass trotz geringeren Bedarfs wegen der Ferien Milchmangel besteht.

Eier. Warschau, 3. August. Am Eiermarkte schwächere Tendenz wegen der grossen Hitze, die es nötig macht, die Ware schnell abzusetzen. Der Preis in Warschau beträgt für eine Kiste (1440 Stück) 205—210 für die erste Sorte und 190 für die zweite Sorte. Der Exportpreis franko Grenze schwankt zwischen 25½ und 26 Dollar. Hauptsächlich wird vorwiegend nach Deutschland exportiert, weil die englischen Preise für polnische Eier 8¾—9 sh. für 100 Stück, d. h. 105—109 sh. die Kiste geringer sind. In London werden jetzt russische Eier erheblich angeboten und trotz schwacher Tendenz um jeden Preis verkauft. Es ist aber mit einer Verbesserung der Tendenz zu rechnen.

Vieh und Fleisch. Warschau, 3. August. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden 450 Stück aufgetrieben. Die Preise blieben unverändert wie am Montag, d. h. sie schwankten von 2.25—2.35 pro Kilo Lebendgewicht.

Kolonialwaren. Hamburg, 3. August. In Cts. für 1 lbs. Kaffee September 64—63¾, Dezember 62¾—62½, März 62—61¾, Mai 61¼ bis 61, Juli 61—60½.

Hamburg-Amsterdam, 2. August. Der Kakaomarkt in der vergangenen Woche unverändert. Etwas schwächere Tendenz für spätere Lieferungen. Notiert wurden netto: Accra good ferm. Juli—August 69/6 sh, neue Ernte, Hauptverladestation November—Januar 66/0, loko 73/6, kleine Accra und Lagos 69—72, Superior Bania Verladung Juli—August 72/6 sh, Oktober—Dezember 69/6, Verladungsgewicht cif loko 77, Superior Thumé Verladung Juli—August 75, loko 77, Sommer Arriba loko 96 Sup. Epoka/Arriba Juli—August 86, loko 90, Machala Juli—August 85, loko 87, Venezuela und Caracas, Verladungsware 74/6—75/6, Ware loko 82—90 sh, holländische Kakaobutter pro Kilo: van Houten AA 2.36 Gulden.

Naphtha. Borysław, 3. August. Auf dem Rohölmarkt starker Preisrückgang. Es lassen sich mit Mühe 225 bis 226 Dollar für 1000 kg Borysławer Naphtha erzielen. Trotzdem ist demnächst eine beträchtliche Steigerung vorgesehen.

Holz. Bromberg, 3. August. Auf den letzten Auktionen in der Oberförsterei Warlubie wurden Grubenhölzer mit 18 zł notiert.

Posen, 3. August. Auf den letzten Auktionen wurden in der Oberförsterei Ducharzewo pro cbm notiert: Kiefer 1. Kl. 20.30, 4. Kl. 12,80, Kiefernscheite 6 zł pro Raummeter, Kiefernknüppel 4.50 pro Raummeter. Oberförsterei Międzychód: Eiche 3. Kl. 50, Kiefernscheite 6 pro Raummeter, Kiefernknüppel 4.45. Oberförsterei Bolewice: Kiefer 3. Kl. 27.30, 4. Kl. 19.30, Buche 3. Kl. 37, 2. Kl. 34 (krank), Kiefernscheite 10.70 pro Raummeter, Knüppel 6.75. Oberförsterei Leszno: gesunde Kiefer 2.—4. Kl. 37—46, Brennholzscheite 12.50 pro Raummeter, Knüppel 8.15.

Thorn, 3. August. Oberförsterei Drewniaczki: Grubenhölzer 17.80—19.10.

Baumwolle. Bremen, 3. August. Amtliche Notierungen in Cents. für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 19.80, September 18.44—18.41, Dezember 18.64—1861 (18.61—18.64), Januar 18.72—18.70, (18.70—18.71), März 18.86—18.85 (18.85), Mai 19.90—19, Juli 19.14—19.12. Tendenz beständig.

Metalle. Berlin, 3. August. Preise in Rm. für 100 kg: Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 127½, Remeltedplattenzink gew. Handelsgüte 51—52, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 210, in Barren gewalzt und gezogen 214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 90—95, Silber ca. 900 fein in Barren 77½—78½ pro Kilo, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 8¼—9 pro Gramm.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Verhandlungen. Welchen weiteren Verlauf die heute eingeleiteten neuen Erörterungen nehmen werden, ist zurzeit noch in keiner Weise zu übersehen, insbesondere davon den drei Delegationen außergewöhnliches Stillschweigen über den Gang der heutigen Verhandlungen gewahrt wird. Ob die für Donnerstag einberufene Vollsitzung der Konferenz stattfinden wird, steht gleichfalls noch keineswegs fest. Die Beratungen des Mittwoch dürften darüber entscheiden.

Keine neuen britischen Vorschläge.

Genf, 3. August. Die aus Genf vorliegenden Berichte lauten unverändert pessimistisch. Eine Agenturmeldung besagt, daß die Konferenz lediglich aus dem Grunde bis Donnerstag verschoben wurde, um Admiral Jellicoe die rechtzeitige Rückkehr nach Genf zu ermöglichen. Die in Washington und London umlaufenden Gerüchte, daß die Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter Sir Howard und Staatssekretär Kellogg das Vorspiel für die Unterbreitung neuer britischer Vorschläge aus Genf waren, wird von der britischen Botschaft in Washington dementiert. Von London aus sind keine neuen Instruktionen an die britische Botschaft in Washington ergangen.

Beamte des amerikanischen Staatsdepartements erklären, daß es unwahrscheinlich sei, daß sich Coolidge und Baldwin in Buffalo mit der Lage in Genf beschäftigen werden. Nach seiner gestrigen Konferenz mit Kellogg hatte der britische Botschafter Howard heute eine längere Besprechung mit dem Marineminister Wilbur. An verantwortlicher amerikanischer Stelle wurde später erklärt, daß die englisch-amerikanische Situation unverändert sei.

Lord Cecil sagt das Fiasko der Konferenz voraus

Reuter meldet aus Genf: Aus einigen Worten, die Lord Cecil heute gegenüber einem Korrespondenten des Reuterschen Büros fallen ließ, ist der Schluß zu ziehen, daß die Aussichten trübe sind. Lord Cecil zitierte den lateinischen Spruch: „Morituri te salutant".

Frankreichs syrisches Mandat.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) **Paris**, Anfang August.

Das Manifest des französischen Oberkommissars Ponsot hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf Frankreichs Syrienmandat gelenkt, nachdem man im allgemeinen nur allzu rasch die Debatten im Völkerbundsrat und Mandatskommission vergessen hat, die Frankreichs Mandatsführung nicht gerade im besten Lichte erscheinen lassen. Die nicht nur an die Bevölkerungen im Mandatsgebiet, sondern vielleicht noch mehr an die Weltöffentlichkeit gerichtete Beyruter Kundgebung erinnert lebhaft an das Communiqué, das über Ponsots Verhör vor der auswärtigen Senatskommission anläßlich seines letzten Pariser Besuchs ausgegeben wurde. Damals war bereits gesagt worden, die Regierung wolle den Wünschen der Bevölkerung im Sinne des Völkerbundsmandats gerecht werden, die Interessen versöhnen und der Einigung Vorschub leisten. Diese Einheit bildete von je einen Hauptpunkt des französischen Beglückungsprogramms für Syrien, die die rasch wechselnden Oberkommissare zu verwirklichen sich mühten. So hielt es General Gouraud für notwendig, im Juli 1922 Aleppo und Damaskus sehr gegen ihren Willen zusammenzuschweißen, was als einziges Ergebnis das Wiederaufleben des Hasses zur Folge hatte, der die beiden Städte von je entzweite. Ständige Wahlkampagnen zerrissen die geleimten Gebiete noch mehr, so daß schließlich die unnatürliche Verbindung wieder aufgelöst werden mußte und die syrischen Staaten, den von Aleppo losgetrennten Sandschak von Alexandrette inbegriffen, wieder ihr Eigenleben aufnehmen konnten.

Eine der brennendsten Fragen syrischer Politik war stets die des Großlibanon, die ihrerseits wieder eng mit der Frage der Einheit verknüpft ist. Man hört selten in der französischen Presse von ihr sprechen, wenn sie auch jeden politisch Denkenden beschäftigt und quält. Als im Jahre 1920 der Libanon sich weigerte, in dem syrischen Staate aufzugehen, suchte Frankreich ihn als selbständiges Gebilde zu stützen und gliederte ihm mehrere Territorien an, ohne allerdings — o heiliges Selbstbestimmungsrecht der Völker! — deren Bewohner befragt zu haben. Die annektierten Bevölkerungen haben immer gegen diese Vergewaltigung protestiert, und ihre Klagen wurden besonders in der letzten Zeit derart vernehmlich, daß Frankreich endlich eine Lösung finden muß, will es nicht erneut vor den Genfer Kadi zitiert werden. Im vergangenen Jahre wurde der Großlibanon zudem zur Republik Libanon ausgerufen. Zu dem schon früher vorhandenen Kassationshof und Staatsrat erhielt die junge Zwergrepublik von 650 000 Einwohnern einen Staatspräsidenten, einen Ministerpräsidenten nebst sieben Ministern die einer Ersten und Zweiten Kammer verantwortlich sind. Es liegt auf der Hand, daß die Lösung des Problems dadurch nicht leichter, aber dringlicher wurde.

Zwar kann nicht geleugnet werden, daß gegenüber den Vorjahren das syrische Vierstaatenreich sich einer scheinbaren Ruhe erfreut. Frankreich ist des Bandenwesens und der aufständischen Bewegung zum größten Teil Herr geworden, konnte aber das Mißtrauen und die Feindseligkeit nicht besiegen, die noch immer die große Mehrheit der syrischen Bevölkerungen beseelen und einer herzlichen und rückhaltlosen Zusammenarbeit im Wege stehen. General Gouraud, der die unfähige Zivilverwaltung durch seine Militärpolitik zu stützen suchte, hatte einen herzlich schlechten Abgang von der Beyruter Bühne zu verzeichnen. Unter General Weygand sank Frankreichs Prestige vollends auf den Gefrierpunkt, und seine Abrufung stand im Zeichen der Aufstandsbewegung, die General Sarrail und de Jouvenel nur unter größten Opfern meistern konnten. Alle Vorgänger Ponsots haben den großen Fehler begangen, dem syrischen Problem ausschließlich von der politischen Seite beikommen zu wollen, wo sie sich nur von wirtschaftlichen Interessen hätten leiten lassen dürfen. Statt die unter Mandat stehenden Bevölkerungen zur Mitarbeit am Gemeindewohl und Gedeihen des Landes zusammenzuschließen, zerklüfteten sie das Volk, das sich um gegenseitig sich befehdende Führer scharte. Ob es Ponsot gelingen wird, die von den früheren offiziellen Sendboten Frankreichs begangenen Fehler wieder gutzumachen, läßt sich jetzt noch nicht voraussehen. Jedenfalls gilt er im Quai d'Orsay als geschickter Diplomat und gewissenhafter Arbeiter; allerdings fiel die Wahl besonders auch deshalb auf ihn, weil nach dem launischen Rücktritt Henry de Jouvenels keiner der großen Generale oder Politiker, die als Oberkommissare in Betracht gekommen wären, das syrische Abenteuer auf sich nehmen wollte. Soll die Proklamation aber nicht nur wie bisher ein papierenes Versprechen und ein leerer Wechsel auf die Zukunft sein, dann wird der jetzige Oberkommissar mit manchem Brauche seiner Vorgänger, insbesondere militärischer Provenienz, brechen müssen. Frankreich selbst hat alles Interesse daran, den schlechten Eindruck vergessen zu machen, den seine syrische Mandatsführung bisher ausgelöst hat.

Wenn die wilden Wasser weichen...

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) (Nachdruck verboten!)

AGA. **Neuyork**, Anfang August 1927.

Damit, daß die Wasser des Mississippi und seiner Nebenflüsse sich verlaufen haben, ist das Unglück keineswegs zu Ende. Wie lange es dauern wird, bis der Vorhang über dieser erschütternden Tragödie, die die Unwetterkatastrophen in Deutschland weit an Umfang und Opfern übertrifft, zum letzten Mal fällt, vermag kein Mensch abzusehen. Noch sind Tausende und Abertausende Hektare fruchtbaren Ackerlandes unter Wasser — in Teilen von Arkansas zum dritten Male in diesem Jahre unter Wasser, das stellenweise drei bis vier Meter hoch ist —, und wenn auch die Mehrzahl der sechs- bis siebenhunderttausend Flüchtlinge dorthin zurückgekehrt ist, wo einstmals ihre Heimat war, müssen doch noch immer mehrere Hunderttausend Tag für Tag vom Roten Kreuz versorgt, beköstigt, bekleidet werden, wenn sie nicht in namenlosem Elend zugrunde gehen sollen. Tausende Bauernhäuser mit allem Zubehör, allen Nebengebäuden, Scheunen, Ställen, Schuppen, sind buchstäblich vom Erdboden verschwunden. In unermeßlichen Gebieten sind die Aussichten auf eine Ernte irgend welcher Art gleich Null, und das Gespenst des Hungers starrt den Heimgekehrten ins Angesicht. Und hinter ihm erhebt die Gefahr von Malaria-Epidemien drohend ihr Haupt über dem verwüsteten Lande mit seinen Tausenden stagnierenden Tümpeln, den Brutstätten von Milliarden und Abermilliarden Moskitos.

Es war hart, daß sie alles im Stich lassen mußten, was sie geschaffen und woran ihr Herz mit jeder Faser hing. Hart auch, gezwungen zu sein, mit vielen Tausenden in einem Zeltlager Wochen und Monate lang unter den denkbar primitivsten Verhältnissen zu hausen, sich in die Reihen der vor den Suppenküchen Harrenden zu stellen und, Schritt um Schritt vorwärts, das entgegenzunehmen, was das Rote Kreuz ihnen zu bieten vermochte. Aber unendlich härter ist die Heimkehr. Ein Boot legt an. Ein Trupp geht an Bord. Was sie an Hausrat zu retten vermocht, wird verstaut. Stromaufwärts geht die Reise. Das Boot hält da, hält dort. Man verabschiedet sich von denen, mit denen man seit den Schreckenstagen und -nächten sein Schicksal geteilt. Lastautos stehen bereit, die Heimkehrenden fortzutragen und an ihrer Tür abzusetzen. Auf der Fahrt sehen sie erst, was geschehen, erkennen sie erst den vollen Umfang der Katastrophe. Ein Anblick von unbeschreiblicher Trostlosigkeit bietet sich ihnen. Hier hat der Strom alles mit fortgerissen. Nicht einmal die Bäume stehen mehr, von denen das Farmhaus umgeben war. Nichts als gelbbrauner Schlamm und Schlick und Sand, da und dort zu hoher Bank aufgeschichtet. Wassertümpel dazwischen. Hier steht noch das Haus. Aber in welcher Verfassung! Durchweicht von oben bis unten, stinkend, die Möbel auseinandergefallen, verbogen, eine Schmutzschicht auf den Fußböden, an den Wänden, den Decken sogar. Der Hausrat ruiniert.

Und das Land, noch vor kurzem reich mit Baumwolle und Maisstauden bestanden, eine endlose Wüste gelbbraunen Schlammes, alles verfault, vermodert. Hier und dort und da ragt etwas aus der braunen Decke hervor — es war einmal eine Kuh, ein Schwein, ein Hund. Verwesungsgeruch erfüllt die Luft. Ein Land, vor dem man fliehen sollte, als zöge die Pest drüber hin. Aber ihnen ist es Heimat, die Heimat. Und sie machen sich ans Werk. Das Rote Kreuz hat ihnen bisher geholfen. Hat sie gespeist und gekleidet. Hat ihnen weitere Hilfe versprochen.

Zuerst gehen die Männer daran, die Tierleichen zu verbrennen oder tief einzugraben. Vater und Sohn, alt und jung arbeitet Seite an Seite, das Haus vom gröbsten Schmutz zu befreien, die Möbel so weit herzurichten, daß sie einigermaßen brauchbar sind, Verdorbenes und Unbrauchbares durch allerhand Notbehelf zu ersetzen. Wenn dann die gröbste Arbeit getan ist, dann treten die Frauen in Aktion und fahren fort mit dem größten Reinemachen ihres Lebens, während die Männer sich aufs Feld hinaus begeben. Denn die Ernte ist ihr erster Gedanke; sie bedeutet die auf dem unsicheren Fundament der Hoffnung errichtete Mauer, die sie zwischen sich und dem Hunger errichten wollen. Sie schaffen und plagen sich; aber froh wird keiner bei der Arbeit, denn unablässig richtet sich ein drohendes Fragezeichen vor ihnen auf: wie wird es werden? Was wird geschehen, wenn die vierzehn oder fünfzehn Millionen, die das Rote Kreuz mit Ach und Krach zusammenbekommen hat, erschöpft sind und niemand da ist, das Werk der Fürsorge fortzusetzen? Solche Sorge ist keineswegs unbegründet, denn der Kongreß, von dem durchgreifende Hilfsmaßnahmen erwartet werden, tritt programmäßig erst im Dezember zusammen, und die Summe, die zur Rehabilitierung der Flutopfer nötig wäre, übersteigt alles, was je zu anderen als Kriegszwecken zu bewilligen gewesen wäre. Wenn es dazu kommen sollte, daß Amerika einer halben Million seiner eigenen Bürger vergäße, wenn ein der Hungersnot ähnlicher Zustand auch nur im entferntesten Winkel des ungeheuren Ueberschwemmungsgebietes sich bemerkbar machen, eine Epidemie auftreten sollte, das wäre ein unauslöschlicher Fleck auf dem Wappenschilde des reichsten Landes der Erde.

Handelssekretär Herbert Hoover, die Gouverneure der von der Flut betroffenen Staaten, die Staats- und Ortsbehörden haben im Verein mit dem Roten Kreuz eine Stück organisatorischer Arbeit geleistet, das in der Geschichte großer Katastrophen beispiellos dasteht. Das versucht keiner ihnen abzustreiten. Das wird anerkannt. Aber die ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel sind auf die freiwilligen Gaben beschränkt, die tropfenweise zusammengesickert sind. Ob die Amerikaner ihren eigenen Hilfsbedürftigen gegenüber sich so freigebig, so großherzig gezeigt haben wie gegenüber der Not, die in europäischen Ländern nach dem Kriege auftrat, sei dahingestellt; sicher aber ist, daß Amerika den Umfang der Katastrophe nicht voll erfaßt hat und sich über ihre Nachwirkungen durchaus im unklaren ist. Bankkredite stehen den Ueberschwemmten nur gegen Pfand zur Verfügung. Die in aller Eile hier und dort ins Leben gerufenen Rehabilitierungs-Gesellschaften, die Bodenkredit geben können, sind durch die Bestimmungen der Bundes-Bodenkredit-Akte dermaßen eingeengt, daß sie vorläufig wenig auszurichten vermögen. Und der Privatbankier verlangt Sicherheit für sein Geld. Früher verpfändete man ihm die zu erwartende Ernte. Was ist heute da — auch in jenen Gegenden, wo das Wasser sich zuerst verlaufen hat, zuerst die Feldbestellung in Angriff genommen werden konnte —, was ist da, das dem Geldgeber zureichende Sicherheit für sein Darlehn gewährleisten könnte?

Am schlimmsten sind die Pächter daran, die nicht auf eigener Scholle saßen. Ihrer sind Tausende im Mississippi-Becken. Sie sind absolut blank, sind Pauper, ohne Kreuzer und ohne Kredit, denn ihre Ernte ist ein Phantom, das nur in den wenigsten Fällen greifbare Gestalt annehmen wird. Sie haben fast alles verloren, was sie an Haus- und Ackergerät ihr eigen nannten. Oft auch ihr Vieh. Was sie an Kleidern besitzen, tragen sie auf dem Leibe. Leib- und Bettwäsche? Woher? Wäre es nicht um das Rote Kreuz und die Fürsorge einiger bemittelter Großgrundbesitzer, sie hungerten schon heute zu Tausenden. Jetzt, im Sommer, lassen sich die Leiden noch einigermaßen ertragen. Die schwerste Not kommt erst mit Einbruch kälteren Wetters. Das ist es auch, was den Vorausschauenden unter den Beamten und Bürgern die meiste Sorge macht. Diese Farmer müssen den Winter über versorgt werden, und die Frage ist: wer ist's, der diese Last auf sich nehmen wird? Vielleicht die besser situierte Bevölkerung jener Gegenden? Die Großgrundbesitzer? Die sind fast ebenso schlimm dran wie die Pächter, denn auch ihnen hat das Schicksal einen Schlag versetzt, von dem sie sich nicht so bald erholen werden.

Jeder Bankier, jeder Kaufmann hat die Schuldenscheine von Hunderten Farmer in Händen, deren ganze Habe den Strom hinabgeschwommen ist, dem Golf von Mexiko zu. Es ist unvermeidlich, daß die Banken, die Geschäftsleute Verluste erleiden werden. Und den Hypotheken- und Versicherungsgesellschaften, die Darlehn auf erststellige Pfandbriefe gegeben haben, droht eine empfindliche Verminderung ihrer Aktivbestände. Kirchen, Schulen, Verwaltungsgebäude sind teils vernichtet, teils schwer beschädigt. Ihr Inhalt, wertvolle Dokumente, Inventarien, Grundbücher usw. ruiniert. Was wird aus der schulpflichtigen Jugend werden? Wie sollen die von einer Sand- und Schlammdecke überzogenen Grenzen des Grundbesitzes neu festgelegt werden? Welch ungeheure Arbeit harrt hier eines Heeres nicht nur hilfsbereiter, sondern auch fachkundiger Menschen, ganz abgesehen von der Arbeit, die vor allem getan werden muß, um dem Gespenst des Hungers zu wehren, Epidemien abzuwenden?

Der einzige Lichtblick in dem Bild des Grauens, der Verwüstung und Not ist die Tatsache, daß, so weit bisher ermittelt werden konnte, von dem Tage an, als die Bundes- und Staatsbehörden unter Herbert Hoovers Leitung das Rettungswerk organisierten und systematisch betrieben, nur sechs Menschenleben verloren gegangen sind, während die Zahl der Opfer bis dahin rund 300 betragen hatte. Die Regierung hat alles verfügbare Personal der Küstenwache und der großen Binnenseen mit ihren Booten und Lastautomobilen herbeigeschafft. Flieger überflogen die Wasserwüste und funkten den Rettungszentralen, sobald sie auf einer vom Wasser umbrandeten Erhöhung Menschen gewahrten oder Vieh. Tag und Nacht eilten die flinken Schiffchen hinaus, um ihre Fracht an Volk und Vieh den Konzentrationslagern, der Sicherheit zuzuführen. Die Bevölkerung stromabwärts ward vom meteorologischen Amt und von der Stromregulierungsbehörde mehrere Tage vorher gewarnt, daß der Kamm der Flut dann und dann ihre Gegend erreichen würde. So hatten sie Zeit, sich und ihre fahrbare Habe in Sicherheit zu bringen.

Manche beachteten die Warnung nicht. Sie verließen sich darauf, daß ihr Häuschen den Fluten standhalten würde. Hoover erzählte unlängst dem ganzen Lande über den Rundfunk von seinen Erfahrungen im Ueberschwemmungsgebiet und berichtete folgenden charakteristischen Vorfall: Irgendwo auf dem Dach eines Farmhauses gewahrte man von einem Rettungsschiffe aus einen betagten Farmer. Als er aufgefordert wurde, mit ins Boot zu kommen, frug er, ob man auch für seine „Lizzie" Platz habe. Jawohl, man habe Platz. Der Alte verschwand, um im nächsten Augenblick wieder aufzutauchen. Neben ihm erschien der Kopf einer Kuh, die er, weiß Gott wie, ins Dachgeschoß zu schaffen vermocht hatte. Da auf diesem Boote nur Menschen aufgenommen wurden, konnte „Lizzie" nicht geborgen werden. Viermal fuhr man hinaus, ihn zu retten. Viermal weigerte er sich, sein Tier zu verlassen. Als das fünfte Boot hinausfuhr, war das Haus verschwunden, mitsamt dem Alten und seiner Kuh.

Das Märchen von den Freischärlern.

Von sachkundiger Seite wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Herr Poincaré hat in seiner Sonntagsrede in Orchies am 24. Juli auch von dem von ihm so genannten „Märchen von den Freischärlern" gesprochen, das die Deutschen immer wieder auftischten. Vielleicht glaubt er selbst, daß es sich um ein Märchen handelt; jedenfalls läßt sich aber mit unbezweifelbaren Zeugnissen unserer früheren Gegner selbst beweisen, daß in Belgien und Frankreich ein völkerrechtswidriger Franktireurkrieg tatsächlich geführt worden ist und erst von einem bestimmten Zeitpunkt an wider besseres Wissen abgeleugnet worden ist.

Am 20. August 1914 erschien im Brüsseler „Soir" ein Rundschreiben des Gouverneurs an die Bürgermeister der Landgemeinden seiner Provinz, in dem es hieß:

„Die ländlichen Bürgergarden (die nicht uniformiert waren, ja vielfach nicht einmal ein Abzeichen trugen) haben nicht zu feuern und können nicht zu militärischen Diensten verwandt werden; alle entgegengesetzten Befehle sind aufgehoben."

Vorher waren solche also offenbar ergangen; ja, es war neben dieser sogenannten inaktiven Bürgerwehr auch die sonstige Bevölkerung aufgerufen worden. „Alle Belgier erheben sich!" erklärte ein Erlaß des Kommissars des Kreises Brüssel an die Bürgermeister seines Arrondissements vom 5. August und gleichzeitig ein Appel aux Nations, der in der Anvers-Bourse erschien: „Neben unseren tapferen Soldaten bewaffne sich die ganze Nation zur Verteidigung des Landes!" Um zu sehen, daß das tatsächlich geschah — so sagt der damalige Rechtsanwalt am Brüsseler Appellationsgericht, Norden, in seiner Schrift: La Belgique neutre et l'Allemagne —, braucht man nur irgend eine belgische Zeitung vom 5. bis zum 20. August aufzuschlagen; und vor dem Erscheinen seines Buches schon waren solche „Geständnisse der belgischen Presse" unter dem Titel: Der Franktireurkrieg in Belgien in großer Zahl veröffentlicht worden. Auch die französischen Zeitungen enthielten Schilderungen; so schrieb zum Beispiel der „Avenir de Reims" in Nr. 85/88 unter der Ueberschrift: Die heldenmütige Verteidigung der Frauen von Herstal:

„Die Frauen, meistens Arbeiterinnen der großen Waffenfabrik, hatten geschworen, die deutschen Truppen an der Besitzergreifung der Fabrik zu hindern. Sie bewaffneten sich daher mit Revolvern und mit allem, was als Waffe dienen konnte. Sie trieben mehrmals die Angriffe der Ulanen zurück, und als ihre Munition erschöpft war, verbarrikadierten sie sich in ihren Häusern und gossen von dort kochendes Wasser auf die eindringenden Deutschen. Man sagt, daß 3000 Deutsche durch Brandwunden außer Gefecht gesetzt wurden. Greise und Kinder nahmen an der Verteidigung teil."

Endlich brachten auch englische Zeitungen Abbildungen dieser Freischärler; so fand sich zum Beispiel im „Sphère" vom 22. August das Bild einer Frau, die, umringt von ihren Kindern, aus einer Türöffnung schießt. Aber gleichzeitig begannen nun auch schon dieselben belgischen Zeitungen, die den Franktireurkrieg bis dahin verherrlicht hatten, sein Vorkommen zu leugnen, und nach wenigen Tagen folgten ihnen die französischen und englischen. Die „Times" blieben sich bis zum 25. August treu; tags darauf brachten sie den ersten amtlichen belgischen Greuelbericht, in dem das Dasein von Freischärlern im allgemeinen bestritten wurde; das Unterhaus verhandelte über ihn, und seitdem wurde auch in England überall das, was man kurz vorher zugegeben hatte, abgeleugnet. Am schlimmsten verfuhr in dieser und anderer Beziehung der amtliche englische Greuelbericht, den das englische Parlament noch nicht widerrufen hat; er sagt zwar: „Es mögen Fälle vorgekommen sein, in denen ein solches Schießen erfolgte", aber dann: „Ein Beweis für solche Fälle ist niemals geliefert und, soweit wir wissen, zu liefern versucht worden." Der Ausschuß, der diesen Bericht zusammengestellt hatte, hat also entweder nicht gewußt, was vor einem halben Jahre in den verschiedensten englischen Zeitungen gestanden hatte, oder er hat einfach die Unwahrheit aus Propagandagründen behauptet. Jedenfalls ist dadurch und durch den sonstigen Lügenfeldzug erreicht worden, daß auch anderwärts vielfach bis heute von dem Franktireurkrieg 1914 als von einem Märchen gesprochen wird. Aber an seiner Tatsächlichkeit kann das nichts ändern.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Wettervoraussage für Freitag, 5. August.

= Berlin, 4. August. Wolkig bis heiter und tagsüber rasche Erwärmung bei schwachen östlichen Winden. Im Süden meist stark bewölkt, ohne wesentliche Temperaturänderungen; sonst vielfach heiter und am Tage wärmer; nur strichweise Gewitterneigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich. aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlich u Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

Lehrer B. Die Buchhandlung der „Drukarnia Concordia" ist bereit, die polnischen Unterrichtsbriefe von Toussaint-Langenscheidt in Kommission zum Verkauf auf Lager zu nehmen. Der Antiquar zahlt nur ¼ des Preises der Gestehungskosten, in diesem Falle würden höchstens 20 Zloty in Betracht kommen. Ebenso würden die T.-L. polnischen Wörterbücher zu bewerten sein. Sollten Sie geneigt sein, hierauf einzugehen, bitten wir um weitere Nachricht an die Buchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań Zwierzyniecka 6.

W. H. in M. 1. Das polnische Gewerbegesetz erscheint in deutscher Uebersetzung in der nächsten Nummer der „Polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung", herausgegeben von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2. 2. Voraussetzung für das Halten einer solchen Reparaturwerkstatt ist, daß Sie die Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer-Prüfungskommission mit Erfolg abgelegt haben.

Sport und Spiel.

Internationaler Ringkampf-Wettstreit. Im ersten Treffen legte Wehram seinen Gegner Gotsch schon nach 6 Minuten durch Ueberwurf in glänzender Manier. Der Kampf Neström—Bryla wurde als unentschieden abgebrochen, da sich ersterer bei einem Kopfzug Brylas Verletzungen zuzog. Sehr gut führte sich der Franzose Favre durch große Gewandtheit ein: sein Kampf gegen Pogrzeba endete nach 30 Minuten unentschieden. Das letzte Treffen des Sachsen Kirsch gegen den Ungarn Bartzy wurde abgebrochen, da Kirsch wegen einiger Roheiten disqualifiziert wurde.

Schluß des redaktionellen Teils.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag abends 7½ Uhr; Sonnabend morgens 7¼ Uhr; vormittags 10 Uhr; nachmittags 4½ Uhr mit Schrifterklärung. Sabbathausgang 8 Uhr 29 Minuten Tischa beaw.

Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortr. abends 7½ Uhr.

Sonntag morgens 7 Uhr; abends 7½ Uhr. Fastenende 8.23 Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Mincha.